Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 288. Sonntag, 9. Dezember Erstes Blatt. 1906

Tagesschau.

* Die Personentarifreform, über die jetzt vollständige Einigung erzielt worden ist, wird voraussichtlich am 1. Mai n. J. in Kraft treten.

* Der Reichstag genehmigte gestern die Vorlage zur Ausführung der Generalakte der Konferenz von Algeciras in erster und zweiter Lesung.

* Der Wiener Männer-Gesangverein ist gestern bei seiner Ankunft in Berlin von den Berliner Sängern feierlich begrüßt worden.

* Prinz Karl von Baden wurde gestern in feierlicher Weise beigesetzt.

* Das Befinden des Schahs von Persien soll sich wieder gebessert haben.

* In der südamerikanischen Republik Ecuador ist eine Revolution ausgebrochen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Was die Personen- und Gepäcktarif-Reform bringt.

Ueber die Personen- und Gepäcktarif-Reform ist jetzt nach Mitteilung des „Reichsanz." zwischen den deutschen Bundesregierungen in allen Punkten ein volles Einverständnis erzielt worden. Für die Reform sind die nachstehenden Grundzüge maßgebend:

1. Fahrpreise für Personenzüge:

Mindesteinheitssätze für 1 Personenkilometer: I. Klasse 7 Pf., II. Klasse 4,5 Pf., III. Klasse 3 Pf., niedrigste Klasse (IV oder — in Bayern, rechts des Rheins, und Baden — IIIb) 2 Pf.

2. Wegfall der Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen.

3. Feste Schnellzugszuschläge.

Für 1—75 km 0,50 Mk. in I.—II. Klasse, 0,25 Mk. in III. Klasse, für 76—150 km 1,— Mk. in I.—II. Klasse, 0,50 Mk. in III. Klasse, über 150 km 2,— Mk. in I.—II. Klasse, 1,— Mk. in III. Klasse.

4. Gepäcktarif.

Gepäckfracht für Sendungen im Gewicht bis zu 200 Kilogramm:

Auf Entfernungen von (Zonen)		für je angefangene 25 kg Mk.
Nahzone	1— 25 km	0,20
I.	26— 50 „	0,25
II.	51—100 „	0,50
III.	101—150 „	0,75
IV.	151—200 „	1,—
V.	201—250 „	1,25
VI.	251—300 „	1,50
VII.	301—350 „	1,75
VIII.	351—400 „	2,—
IX.	401—450 „	2,25
X.	451—500 „	2,50
XI.	501—600 „	3,—
XII.	601—700 „	3,50
XIII.	701—800 „	4,—
XIV.	über 800 „	5,—.

Für schwereres Gepäck, das auf eine Fahrkarte aufgegeben wird, kommen dieselben Sätze mit der Maßgabe zur Anwendung, daß das 200 Kilogramm übersteigende Gewicht doppelt zu rechnen ist.

(Der Tarif findet nur Anwendung bei gleichzeitiger Lösung einer Fahrkarte.)

5. Allgemeine Ausnahmesätze.

a) Zusammenstellbare Fahrscheinhefte des Vereinsreiseverkehrs.

Kilometrische Einheitssätze: I. Klasse 7,3 Pf., II. „ 4,8 „, III. „ 4,2 „

Die Fahrscheinhefte berechtigen zur Benutzung aller Züge.

b) Ermäßigte Preise für Kinder und für Monats-, Schüler- und Arbeiterkarten.

c) Fahrpreisvergünstigungen im Anschlusse an die bestehenden Verhältnisse für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und Ferienkolonien, zu milden Zwecken usw.

d) Ermäßigte Mindesteinheitssätze für Sonder- und für Feriensonderzüge.

6. Abweichungen.

Allgemein vorbehalten für den Stadt- und Vorortverkehr sowie für den Sonntagsverkehr.

Zur Aufhebung kommen insbesondere die bayerischen, württembergischen und badischen Fahrscheinhefte, die württembergischen und oldenburgischen Landeskarten und die badischen Kilometerhefte.

Da die Vorarbeiten zur Durchführung der gefaßten Beschlüsse von den Eisenbahnverwaltungsbehörden eifrig gefördert worden sind, so ist darauf zu rechnen, daß die neuen Tarife am 1. Mai 1907 eingeführt werden. Auch die überwiegende Mehrzahl der deutschen Privateisenbahnen würde sich dem Vorgehen der Staatsbahnen anschließen, jedoch sind ihre Einheitssätze zum Teil anders bemessen.

REICHSTAG

Sitzung vom 7. Dezember 1906.

Die Algeciras-Akte und anderes.

Am Tische des Bundesrats: die Staatssekretäre Graf von Posadowsky, Freiherr v. Stengel, v. Tschirschky und Dr. Nieberding.

Bei dem Gesetzentwurf zur Ausführung der Algecirasakte erklärt Staatssekretär **v. Tschirschky**: Die Algecirasakte bildet die Grundlage einer weiteren Entwicklung der Dinge in Marokko. Ausgehend von den drei Grundprinzipen der Souveränetät, Unabhängigkeit und Integrität des scherifischen Reiches und der handelspolitischen Gleichheit und Gleichberechtigung aller Staaten hat die Algecirasakte Bestimmungen getroffen, die geeignet sind, eine friedliche Entwickelung sämtlicher Fremden in diesem Lande zu gewährleisten. Nach Artikel 121 der Algecirasakte muß die Ratifikation vor Jahresschluß stattfinden. Einige Staaten ratifizierten sie bereits. Mit der Zustimmung, die der Reichstag hoffentlich dem Gesetzentwurf geben wird, wird es uns möglich sein, fristgemäß die Akte seitens Deutschlands zu ratifizieren.

Abg. **Bassermann** (nl.) fordert Aufklärung über die französisch spanische Agitation in den marokkanischen Gewässern, die der Staatssekretär Frhr. **v. Tschirschky** dahingehend gibt, daß Frankreich und Spanien wohl Kriegsschiffe zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Tanger geschickt hätten, aber im „Geiste" der Algecirasakte verfahren würden, wodurch Deutschland der Notwendigkeit enthoben worden wäre, gegen die französisch-spanischen Maßnahmen einzuschreiten.

Abg. **Spahn** (Ztr.) bezeichnet es als eine Rücksichtslosigkeit, daß der Wortlaut der französisch-spanischen Note nicht zur Kenntnis des Reichstages gekommen sei.

Abg **Dr. Wiemer** (Freis. Volkspart.) stimmt im Namen seiner Partei der Vorlage zu. Er betont, daß die Herbeiführung friedlicher Verhältnisse in Marokko überaus wichtig sei, daß aber die Aktion nicht nur im Geiste, sondern auch dem Wortlaut der Algecirasakte gemäß erfolgen müßte. Im übrigen sei das Interesse Deutschlands an Marokko nicht lebhaft genug, um eine Einmischung in die französisch-spanische Aktion zu rechtfertigen.

In ähnlichem Sinne sprechen sich auch die Abgg. **Blumenthal** (Südd. Vpt.) und **Schrader** (Freis. Vgg.) aus.

Damit schließt die erste Beratung.

Die zweite Lesung wird sofort vorgenommen.

Nach unerheblicher Debatte wird der Gesetzentwurf auch in zweiter Lesung angenommen.

Darauf folgt die Interpellation Speck betreffend die Einschränkung der Ausfuhr von Eisenerzen aus Schweden.

In der Begründung der Interpellation fordert Abg. **Speck** (Ztr) die Reichsregierung auf, auf der loyalen Auslegung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zu bestehen.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt sich in der Beantwortung der Interpellation bereit, Schritte einzuleiten, damit der ungehinderten Ausfuhr der schwedischen Erze keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Bei der Besprechung der Interpellation warnte Abg. **Kaempf** (Frs. Vpt.) vor der Ergreifung von Repressivmaßnahmen. Ausfuhrzölle seien ein zweischneidiges Schwert und dürften in die Weltpolitik nicht mehr eingeführt werden. Er begrüßte die Absicht der Interpellanten, die Verteuerung eines wichtigen Rohproduktes zu verhindern, und sprach den Wunsch aus, daß auch das wichtigste Rohprodukt, die menschliche Arbeit, nicht durch Erhöhung der Lebensmittelpreise verteuert werde.

Abg. **Dove** (Frs Vgg.) legt dagegen Verwahrung ein, daß man das Vorgehen Schwedens als illoyal bezeichne und empfiehlt als wirksames Mittel die Politik des freien Handels.

Abg. **Gothein** (Frs. Vgg.) betonte, daß Deutschland ein weit größeres Interesse an dem Handelsvertrag habe, als Schweden, und empfahl, die Erze aus Norwegen zu beziehen. Schweden sei mit seiner protektionistischen Maßnahme nur dem schlechten Beispiel Deutschlands gefolgt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Bernstein, Speck, Hue und Graf v. Schwerin-Löwitz** teilt Präsident **Graf Ballestrem** mit, daß der Staatssekretär des Innern bereit ist, die Fleischnot-Interpellation an einem Tage nach Dienstag nächster Woche zu beantworten.

Die Interpellation Speck ist erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Montag nachmittag 3 Uhr: Dritte Lesung der Algeciras-Vorlage, Urheberrecht für Photographien und kleinere Vorlagen.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser nahm am Donnerstag während eines Aufenthaltes auf der Durchfahrt auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin die Meldung des in Urlaub gehenden russischen Generals à la suite Tatitscheff entgegen. Freitag vormittag hörte der Kaiser im Neuen Palais die Vorträge des Finanzministers, des Kultusministers mit den Geh. Ober-Reg.-Räten Bode und Schmidt, und des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus.

Zwischen dem König von Sachsen und dem Großherzeg von Oldenburg wurden bei der Galatafel im Kgl. Schloß zu Dresden, die aus Anlaß des Besuchs des Großherzogs stattfand, sehr herzliche Trinksprüche gewechselt.

Die Beisetzung des Prinzen Karl von Baden. Gestern vormittag fand im Karlsruher Palais des verewigten Prinzen Karl in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin und der großherzoglichen Familie ein Trauergottesdienst statt. 12 Unteroffiziere trugen den Sarg zum Leichenwagen, dann bewegte sich der Zug unter militärischer Eskorte zum Mausoleum im Fasanengarten. Dem Sarge folgten in Wagen der Großherzog mit Prinz Eitel Friedrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, die Großherzogin, der Sohn des verstorbenen Graf von Rhena sowie die Fürstlichkeiten und hohen Offiziere und Beamten. Nachdem der Leichenzug am Mausoleum angelangt und der Sarg dann vor dem Altar aufgestellt war, hielt Oberkirchenratspräsident Helbing eine kurze Trauerandacht ab, dann wurde der Sarg in die Gruft getragen. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend war die Trauerfeier so einfach als möglich gestaltet worden.

Assessor Brückner, der Beamte der Kolonialabteilung, der mit der Disziplinaruntersuchung im Falle Wistuba betraut ist, und den der Abgeordnete Rören als „jungen grünen Assessor" bezeichnete, wird nach einer Meldung der „Münchener Allg. Ztg.", da Abgeordneter Rören durch die Immunität der Abgeordneten gedeckt ist, in der Form zu seinem Rechte zu kommen suchen, daß er ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, wobei Herr Rören als Zeuge vernommen werden kann.

Für die Reichstagsersatzwahl in Mannheim ist von den Sozialdemokraten nunmehr definitiv der Landtagsabgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Frank als Kandidat nominiert worden.

Ueber die Ernennung Stablewskis zum Erzbischof von Posen und Gnesen veröffentlicht der „Dzien. Pozn." Aufzeichnungen einer Persönlichkeit, die dem Erzbischof von Stablewski nahe gestanden hat. Danach trat man schon 1886, als Ledochowski auf die Erzbischofswürde verzichtete, in Rom in Erwägung darüber ein, Stablewski zum Nachfolger Ledochowskis zu ernennen. Der Papst besonders war dem damaligen Propst Stablewski sehr gewogen. Er hatte ihn bei seinen verschiedenen Romreisen kennen gelernt, die dieser als Freund Windhorsts im Interesse des Zentrums unternommen hatte. Den ausgesprochenen Polen wollte man aber mit Rücksicht auf die damalige Strömung in Preußen doch nicht zur Wahl vorschlagen, und so einigte man sich auf den deutschen Propst Dinder. Dinder stattete auch bald bei Bismarck seinen Antrittsbesuch ab und bei dieser Gelegenheit überreichte der Erzbischof dem Reichskanzler eine Denkschrift, die bald darauf die Grundlage für die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom bildete und später sogar zum Frieden zwischen der preußischen Staatsregierung und der Kurie führte. Die Denkschrift war aber nicht das Werk Dinders, sondern Windthorst und dessen Freund Stablewski waren ihre Verfasser. Durch diese Betätigung wurde der Papst Leo XIII. auf Stablewski erneut aufmerksam und als im Jahre 1890 Dinder starb, kam man in Rom gar nicht auf den Gedanken, jemand anders zu seinem Nachfolger zu bestimmen, als Stablewski. Zwar hatte weder das Gnesener noch das Posener Domkapitel in ihren Kandidatenlisten den Namen Stablewski aufgenommen. Der Papst jedoch nannte der Regierung als einzigen Kandidaten Stablewski. Dieser hielt nun die bekannte Rede in Thorn, aus welcher die Caprivische Regierung lediglich eine versöhnliche Stimmung herauslas. Stablewski wurde von Caprivi zum Diner geladen, an dem auch der Kaiser teilnahm. Diese Begegnung hatte nach Erledigung der Formalitäten fast unmittelbar die Ernennung Stablewskis zur Folge.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und amerikanischen Tarifkommission, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, nehmen einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Die Beschwerden und Wünsche der in Deutschland domizilierenden Firmen sind zuerst erörtert und erledigt worden. Darunter befanden sich auch die Wünsche betreffs Aenderung der Vorschriften über die Einfuhr von amerikanischem Fleisch und Fleischwaren. Das Auswärtige Amt, dem ja Massen von Material zu Gebote stehen, sucht typische Fälle aus und legt sie der Konferenz vor. Bei der Unmasse von Fällen wird es mehrere Wochen in Anspruch nehmen, bevor auch dieser Teil der Verhandlungen beendet ist.

Den Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Bauforderungen haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft als unannehmbar erklärt, da sich durch eine Regelung auf der vorgeschlagenen Grundlage irgend welche Mißstände nicht beseitigen lassen.

Zur Reform der Amtsgerichte. Zu der in Sicht befindlichen Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens hört die „Nationalliberale Korrespondenz", daß in Uebereinstimmung mit dem bei der Justizverwaltung herrschenden Bestreben, die Stellung des Einzelrichters in der ersten Instanz selbständiger zu gestalten, auch die preußische Justizverwaltung eine Annäherung an dieses Ziel in den Vordergrund ihres Interesses stellt. Der jetzige Justizminister hat schon im Verlauf seiner bisherigen Amtswaltung keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, wie weit ihm diese Sachen am Herzen liegt.

Fürstenempfänge in Berlin und die Sozialdemokraten. Die sozialfortschrittlichen Gruppen der Berliner Stadtverordnetenversammlung brachten einen Antrag ein, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit den Stadtverordneten in gemischter Deputation zu beraten, wie der Empfang fremder Staatsoberhäupter in einer der Würde der Stadt entsprechenden Weise zu gestalten sei.

Sozialdemokratischer Terrorismus. „Und will sich nimmer erschöpfen und leeren —" jeder Tag bietet neuen Stoff, der die Sozialdemokratie und den von ihr geübten Terrorismus beleuchtet. Seit Monaten gärt es schon in der Uhrenindustrie im Schwarzwald. Wie der „Deutsche Holzarbeiter", das Organ des sozialdemokratischen Verbandes in Nr. 48 1906, berichtet, hat anläßlich dieser Lohnbewegung der Obergenosse Vorhölzer in Bezug auf Streiks eine Aeußerung getan, die an Größenwahn grenzt. Die Prahlerei lautet: „Wenn ich zu den Arbeitern sage: „Kinder, kommt raus aus dem Betriebe, dann kommen sie heraus und streiken, und wenn ich den letzten Mann mit der Hundepeitsche holen muß; sage ich aber wieder, Kinder, geht hinein, dann ist der Streik beendet." Derartige Aeußerungen dürften denkenden Arbeitern genügen. Es ist also kein Wunder, wenn sich sogar Sozialdemokraten über ihre Führer empören — wie in derselben Nummer der sozialdemokratischen Holzarbeiterzeitung zu lesen ist — in öffentlicher Versammlung erklären: „Ich schäme mich, daß ich so viele Jahre bei den Sozialdemokraten war und nun sehen muß, was für Arbeiterverrat getrieben wird; ich trete noch heute zu den Christlichen über!"

AUSLAND

* **Von der Kronprinzessin von Schweden,** welche dieser Tage in Berlin wegen eines Augenleidens operiert worden ist, sind, wie der „Köln. Ztg." aus Karlsruhe gemeldet wird, dort günstige Nachrichten eingetroffen. Die Operation ist gut verlaufen, das Allgemeinbefinden der Kronprinzessin ist recht befriedigend. Voraussichtlich wird sie in etwa acht bis zehn Tagen nach Karlsruhe kommen und die Weihnachtstage am dortigen Hofe verbringen.

* **Ueber die Schaffung eines großen britisch-westafrikanischen Kolonialreichs** äußerte sich der Unterstaatssekretär des Kolonialamts Winston Churchill in einer Rede zu Manchester am Donnerstag, das Kolonialamt wünsche dem Baumwollbau innerhalb des britischen Reiches jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen. Der Tag sei nicht fern, an dem das britische Publikum für den Gedanken der Verwirklichung dessen, was ein westafrikanisches Reich darstellen würde, erwachen werde; früher oder später müßten die britischen Besitzungen in Westafrika zu einem Ganzen verschmolzen werden.

* **Marokkanische Kümmernisse.** Der Sultan von Marokko will sich, wie die „Köln. Ztg." meldet, gern nach Tanger begeben. Doch dürften sich der Ausführung dieser Absicht manche Hindernisse in den Weg stellen, die nicht nur in der ungünstigen Jahreszeit, sondern auch in dem Geldmangel zu suchen seien, der in den Kassen des Sultans herrsche. Aehnlich steht es, fährt das Blatt fort, mit der Sendung marokkanischer Truppen von Fez nach Tanger, die dort die Stellung der Sultan-Behörden stärken und Anlässen zur Landung fremder Truppen verbeugen sollen. Der Kriegsminister hat in der Tat einen dahingehenden Befehl erhalten. Er ist aber in großer Verlegenheit, woher er die Truppen nehmen soll.

* **Die Finanzen der Union** sind nach dem Jahresbericht, den Schatzsekretär Shaw am Mittwoch dem Kongreß vorgelegt hat, in überaus gutem Stande. Das letzte Rechnungsjahr lieferte einen Ueberschuß von 25¾ Millionen Dollars. Der Goldbesitz des Staatsschatzes betrug am 15. Oktober d. Js. 871 893 899 Dollars, d. i. der höchste Betrag, den das Schatzamt je an Gold besessen hat.

* **Die amerikanischen Kriegsschiffbauten.** Der Jahresbericht des amerikanischen Marinesekretärs empfiehlt dem Kongreß die Genehmigung zum sofortigen Bau von zwei Linienschiffen der größten Klasse anstelle des ursprünglich vorgesehenen einen und von zwei Linienschiffen von 16 000 Tonnen anstelle des bereits genehmigten einen mit Rücksicht auf das Bestreben der amerikanischen Stahlfabrikanten zum Zusammenschluß, um die Preise der Panzerplatten gegen die Regierung hoch zu halten. Der Marinesekretär empfiehlt, das Marinedepartement zu ermächtigen, die Fabrikation von Panzerplatten selbst in die Hand zu nehmen oder solche im Auslande zu kaufen.

* **Revolution in Ecuador.** Aus den Bezirken von Cuenca und Azogues wird der Ausbruch einer revolutionären Bewegung gemeldet, an deren Spitze die Obersten Vega, Gonzala und Cordova stehen. Präsident Alfaro hatte demnach vergebens gehofft, den Ausbruch der Revolution durch eine Umbildung des Ministeriums, die er vor kurzem vorgenommen hat, verhindern zu können.

* **Der Negus von Abessinien schwer erkrankt.** Trotz der Dementis wird die Nachricht von Meneliks schwerer Erkrankung bestätigt. Es handelte sich um Gehirnkongestion; der Negus liege völlig bewußtlos danieder; es sei jedoch nicht bekannt, ob Aussicht auf Genesung bestehe.

* **Soldatenschindereien in Japan.** Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Großes Aufsehen erregt hier ein Vorkommnis in der Marine. Ein des Diebstahls verdächtiger Matrose soll gebunden, geknebelt und während einer ganzen Nacht an einem Balken aufgehängt und mit eisernen Tauen gezüchtigt worden sein. Der Mann sei gestorben. Es liefen schon häufig Gerüchte um über grausame Behandlung der Mannschaften durch die Unteroffiziere des Landheeres und der Marine. Aehnliche Beschwerden werden gegen Polizeibeamte in Tokushima erhoben.

* **Das Befinden des Schahs** von Persien war am Donnerstag etwas besser. Es heißt, daß er Kampfer-Einspritzungen erhalten habe. Authentisches ist jedoch nicht zu ermitteln. Alle Nachrichten über das Befinden des Schahs müssen, wie das „Bureau Reuter" seiner Meldung hinzufügt, mit Vorsicht aufgenommen werden.

PROVINZIELLES

Schönsee, 8. Dezember. Die Gemeinde Mitwalde hat beschlossen, eine Gemeindesteuer für Grundstücksumsätze in Höhe von ½ Prozent des Wertes der verkauften Grundstücke einzuführen.

Briesen, 8. Dezember. Die Erdarbeiten zum Bau der Chaussee Hohenkirch-Kl. Brudzaw sind an vier Stellen gleichzeitig in Angriff genommen und werden nachdrücklich gefördert. Der Chausseebau wird voraussichtlich im nächsten Jahre zu Ende geführt werden können. — Die Volksschulfeste, welche hier abgeschafft und durch Schulausflüge ersetzt waren, werden voraussichtlich im nächsten Jahre wieder eingeführt werden, da die Einstellung von Mitteln für diesen Zweck in den städtischen Haushaltungsplan verfügt ist.

Dt. Eylau, 7. Dezember. Der Geistliche der Landgemeinde Dt. Eylau und Ortsschulinspektor für die Landschulen der Umgegend, Herr Pfarrer Naunin erwarb sich an der Universität Göttingen die Würde als Lizentiat.

Marienburg, 8. Dezember. Bäckermeister Deutschmann, Pächter der Magdanz'schen Bäckerei auf der Gr. Geistlichkeit, ist verschwunden.

Marienburg, 7. Dezember. Verschwunden ist seit Sonntag der 30jährige Töpfergeselle Valentin Fallkowski, der hier bei dem Ofenfabrikanten Wendel in Arbeit stand. Er hat in seiner Wohnung, beim Schuhmacher Sattler, ein Sparkassenbuch, bares Geld und mehrere gute Anzüge zurückgelassen.

Marienburg, 7. Dezember. Tot aufgefunden wurde heute früh in seinem Bette der 48jährige Obergärtner des Logengartens Herr Arndt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Marienburg, 8. Dezember. Vorgestern abend gegen 8 Uhr verstarb nach dreitätigem Krankenlager an Lungenentzündung und Herzschwäche der in unserer Provinz weit und breit bekannte 61jährige Sanitätsrat Dr. Wilczewski. Seit 1872 war der Verstorbene, geborener Marienburger, in unserer Stadt als Arzt tätig und hatte sich während dieser Zeit viel Liebe und Achtung in der hiesigen Bürgerschaft erworben.

Elbing, 8. Dezember. Ein Diebstahl im D-Zuge Königsberg-Elbing wurde heute vormittag festgestellt. Ein Kaufmann Matz aus Berlin wollte von Eydtkuhnen nach Berlin reisen. Er saß in dem betreffenden Abteil mit noch drei Herren zusammen, von denen einer ein Russe war, ein sehr großer Mann, der Lettisch und nur gebrochen Deutsch sprach. In Königsberg stieg Matz mit den beiden anderen Herren aus, während der Russe sitzen blieb. Als der D-Zug abgefahren war, bemerkte Matz, daß er seine Brieftasche mit 600 Mark in Papier und andern Wertsachen zurück gelassen hatte. In Elbing erhielt er heute früh die Brieftasche zugesandt, die auf dem Bahnhof Braunsberg gefunden worden war. Sie enthielt nur noch zwei Lose; Geld und alles andere fehlte. Als Dieb hat man den Russen in Verdacht, der eine Rundreisekarte Berlin-Frankfurt-Basel-Zürich besaß.

Danzig, 7. Dezember. Die Weihnachtsmesse des Vereins Frauenwohl, die nach fünftätiger Dauer gestern ihr Ende erreichte, hat einen Umsatz von gegen 12 000 Mark erzielt.

Danzig, 8. Dezember. Beim Oberpräsidium hat kürzlich eine Konferenz stattgefunden, der auch Ministerialkommissare beiwohnten, in der über Errichtung einer höheren Lehranstalt, in der Art eines Realgymnasiums, in unserem Vorort Langfuhr beraten wurde. Zu definitiven Beschlüssen kam es nicht. Die Regierung steht zwar dem Projekt sympathisch gegenüber; es sollen indessen erst Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Danzig gepflogen werden, wo und in welcher Weise derselbe evtl. das erforderliche Terrain hergeben würde.

Putzig, 6. Dezember. Während in anderen Teilen der Provinz der Schulstreik im Rückgange ist, beginnt er in unserm Kreise jetzt erst. In der großen Bauernortschaft Werblin weigern sich die Schüler, im Religionsunterrichte deutsch zu antworten.

Heiligenbeil, 8. Dezember. Vom D-Zuge überfahren wurde zwischen Heiligenbeil-Gr. Hoppenbruch der Bahnwärter Dusza, der sich auf einem Revisionsgange befand.

Lötzen, 8. Dezember. Hausbesitzer M. hierselbst hat in einem Stall zwei Kühe und ein über ein halbes Jahr altes Schwein, das durch einen einfachen Verschlag von den Kühen getrennt ist. In letzter Zeit kam es nun wiederholt vor, daß das Mädchen des Morgens bei der Kuh so gut wie gar keine Milch vorfand. Als daher M. eines Morgens selbst den Stall betrat, sah er das Schwein neben der ruhenden Kuh liegen und die Milch aussaugen.

Wehlau, 7. Dezember. Der Gespannknecht Fritz Germies war damit beschäftigt, seine Pferde zu putzen, als er von einem als Schläger bekannten Tiere unverhofft einen derartigen Hufschlag gegen den Leib erhielt, daß er nach Verlauf von einigen Stunden seinen Geist aufgab. Der Bedauernswerte hinterläßt eine kranke Frau mit mehreren Kindern.

Sensburg, 8. Dezember. Die Ostpreußische Ansiedlungsgesellschaft hat das im Kreise Sensburg gelegene 850 Morgen große Gut Adl. Bagnowen von Herrn Kurkowski zu Ansiedlungszwecken gekauft.

Rastenburg, 8. Dezember. In dem Konkursverfahren Otto Sanft (Kolonialwaren) wird der Massebestand auf 7900 Mk. angegeben. Die Schulden betragen etwa 31 000 Mark, so daß abzüglich der Kosten und Vorrechtsforderungen etwa 15 % in der Masse liegen dürften. Ob ein Vergleich zu erwarten ist, steht in Frage.

Wartenburg, 8. Dezember. Von einem Affen arg zugerichtet wurde der Rendant des Rittergutes Gr. Maraunen. Die Bißwunden, die das Tier ihm am Kopfe beigebracht hatte, mußten vom Arzte vernäht werden. Dasselbe Tier hatte seinerzeit seinem früheren Besitzer fast die Nase abgebissen.

Braunsberg, 6. Dezember. Der Modebasar C. Osinski befindet sich nach dreimonatlichem Bestehen in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 68 000 Mark. Für einen außergerichtlichen Vergleich werden unter Sicherheitleistung von Sikorski in Marienwerder 50 Prozent geboten.

Liebwalde, 8. Dezember. Rittergutsbesitzer Erich Borchert aus Rositten, Kreis Pr. Holland, hat die ca. 1400 Morgen große Besitzung des hiesigen Gutsbesitzers Richter für 299 400 Mk. gekauft.

Königsberg, 7. Dezember. Ein Verband deutscher Bahnhofswirte für den Eisenbahnbezirk Königsberg hat sich in Königsberg gebildet und sich zugleich dem großen allgemeinen deutschen Verbande, der die Hebung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder verfolgt, angeschlossen. Es wurde beschlossen, der Eisenbahndirektion eine Eingabe zu überreichen, in welcher gebeten wird, die Einführung der Gläser von 0,2 und 0,3 Liter Inhalt in den Bahnhofswirtschaften zu gestatten. Dem neuen Bezirksverbande — im Bezirk sind 110 Bahnhofswirtschaften vorhanden — trat eine größere Zahl von Mitgliedern bei.

Eydtkuhnen, 8. Dezember. Die Bilanz der hiesigen Aktienbrauerei „Grenzschlößchen" schließt mit einem Gewinn von 17 322 Mark ab. Es gelangt eine Dividende von 5 Prozent gegen 4½ Prozent im Vorjahre zur Verteilung.

Schneidemühl, 8. Dezember. Der Beamtenwirtschaftsverband hat sich entschlossen, zur Bekämpfung der Fleischteuerung Vieh zu kaufen, zu schlachten und das Fleisch an die Vereinsmitglieder zu verkaufen. Der erste Versuch fand am Mittwoch statt. Es wurde in einem mitten in der Stadt gemieteten Raum frisches Schweinefleisch zum Preise von 55 bis 70 Pf. verkauft. Der Andrang war groß. Vorausbestellungen nahm der Vereinskassierer entgegen.

Posen, 8. Dezember. In dem Waffendiebstahlprozeß wurde durch Zeugenvernehmungen festgestellt, daß die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken untereinander ganz erhebliche Posten von mehreren Tausenden von Gewehren, und zwar Mausergewehren neuesten Modells verkauft, und daß sie solche Gewehre, mit dem militärischen Stempel versehen, an Loll geliefert haben.

Posen, 8. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde eine unbekannte, dem Arbeiterstande angehörende Frauensperson im Torwege der Schuhfabrik von Rosenberg an der Schifferstraße tot aufgefunden. — Vorgestern mittag wurde am Eingang zum Güterbahnhofe der Kutscher eines Ziegelwagens des Unternehmers Pockrandt durch Straßenpassanten unter seinem Wagen tot aufgefunden. Das Vorderrad war ihm direkt über den Kopf gegangen, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß.

LOKALES

Thorn, den 8. Dezember.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Dr. Lövinsohn in Marienburg und der aufsichtsführende Amtsrichter Fähndrich in Schwetz sind zu Amtsgerichtsräten ernannt worden — Der Gerichtsassessor Dr. Bruno Oestreich in Zoppot ist zum Notar in Breslau ernannt. — Der Diätarische Landgerichtsassistent, Aktuar Günther in Marienwerder ist infolge seiner Uebernahme in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts aus dem Justizdienste ausgeschieden.

— **Eine kaiserliche Personenpost** wird im Interesse des Reiseverkehrs vom 15. Dezember ab zwischen Bahnhof Radosk (Kr. Strasburg Westpr.) und Gorzno eingerichtet. Die Wagen werden durch Glühapparate geheizt, sobald die Außentemperatur bei Abfahrt der Post 7 Grad Wärme nach Celsius nicht erreicht; es ist das erstemal, daß in unserer Provinz Postwagen geheizt werden. Unterwegs hält die Post an allen Stellen, wo Reisende ein- und auszusteigen wünschen. Fahrscheine können in Radosk bei der Postagentur oder bei dem Unterbeamten, der die Abfertigung der Post besorgt, in Gorzno im Postamt gelöst werden. Das Personengeld beträgt für jede Fahrt zwischen den beiden Endorten Radosk und Gorzno 50 Pfg., für die Teilstrecke Gorzno — Zaborowo 30 Pfg. nnd für die Teilstrecke Zaborowo — Radosk 20 Pfennig.

— **Von der Reichsbank.** Am 1. Januar 1907 wird in Husum statt der bisherigen Reichsbanknebenstelle eine dem Reichsbank-Direktorium unmittelbar untergeordnete Reichsbankstelle mit den Nebenstellen Heide (Holstein) und Tondern errichtet werden.

— **Der westpreußische Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe** hielt Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Baugewerksmeisters Herzog-Danzig in der westpreußischen Gewerbehalle zu Danzig eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der außer dem Bezirk Danzig die Bezirke Thorn und Tiegenhof durch Delegierte vertreten waren. Der Vorsitzende erstattete den Delegierten einen Tätigkeitsbericht über das abgeschlossene Jahr und hob in ihm die Tarifvereinbarungen hervor. Der Haushaltsplan wurde für das kommende Jahr mit 420 Mk. in Einnahmen und Ausgaben festgestellt und an Stelle des Herrn Alex Fey-Danzig, der das Amt im Vorstand niedergelegt hat, Herr Hans Illgner-Thorn bis 1910 in den Vorstand gewählt.

— **Der Westpreußische Fischereiverein** tritt am 19. dieses Monats zu einer Vorstandssitzung im Landeshause zu Danzig zusammen.

— **Erledigte Schulstellen.** Lehrer- und Organistenstelle zu Elsenau, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor, Herrn Schulrat Lettau zu Schlochau.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Landeck, evangel. (Kreisschulinspektor in Pr. Friedland. (Alleinige Stelle zu Krong, Kreis Tuchel, kathol. (Kgl. Kreisschulinspektor Herr Daczko zu Tuchel.) Lehrerinstelle an der Stadtschule in Strasburg, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Herr Dieser in Strasburg.)

— **Weihnachts-Paketverkehr.** Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr ist dem Publikum die Beigabe besonderer Begleitpapiere zu jedem Paket zu empfehlen.

— **Niederländisch-deutsch-russischer Gütertarif.** Vom 2. Januar alten (15. Januar neuen) Stils ab wird im Verkehr mit Rußland nicht nur in der Richtung von Rußland, sondern auch in der Richtung nach Rußland für jede Wagenladung eine Gebühr von 10 Kopeken = 0,22 Mark erhoben. Von dem gleichen Zeitpunkte ab gelangt auch für Stückgutsendungen, bei denen die Tragfähigkeit des zur Verladung verwendeten Wagens mit wenigstens 75 Proz. ausgenutzt wird, die gleiche Gebühr zur Erhebung, sofern bei derartigen Sendungen ab Schnittpunkt östlich die Frachtsätze für Mengen unter 1000 Kilogramm zur Erhebung kommen. Die Einziehung der Gebühr erfolgt auf der Empfangsstation.

— **Bürgerverein.** Am Montag, den 10. Dezember, abends 8½ Uhr findet im Artushof eine Vereinssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Petition betr. Eisenbahnüberführung an der Wilhelmstraße in Mocker, ferner Erörterung der Frage: „Wie lassen sich die Interessen des deutsch-russischen Handelsverkehrs durch die Thorner Handelsschule fördern?"

— **Der Singverein** beabsichtigt, für das nächste Konzert, das im Frühjahr in der Garnisonkirche stattfinden soll, einen Bach-, Beethoven- und Wagner-Abend zu veranstalten. Das Programm wird in den nächsten Tagen aufgestellt werden. Die Uebungen beginnen gleich nach Neujahr.

— **Der Landwehrverein** hielt gestern abend im Artushof eine leider nicht besonders gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Herr Landrichter Technau eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das zu ende gehende Jahr und schloß seine Ansprache mit einem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn. Es wurde dann mitgeteilt, daß vor kurzer Zeit das Ehrenmitglied Herr Landgerichtsdirektor Rothardt verstorben ist. Der Vorsitzende widmet ihm ehrende Worte, während die Kameraden sich von ihren Plätzen erheben. Auf dem Grabe des Verstorbenen soll nachträglich ein Kranz niedergelegt werden. Zwei Kameraden wurden in den Landwehrverein aufgenommen, sieben weitere haben sich gemeldet. Die neuen Mitglieder wurden, so weit sie anwesend waren, auf auf die Satzungen verpflichtet. Zur Verlesung gelangte dann ein Dankschreiben des Kameraden Himmel für die ihm anläßlich seiner Goldenen Hochzeit seitens des Vereins übermittelten Wünsche. Am 29. d. Mts. soll im „Tivoli" das diesjährige Wurstessen stattfinden. Anmeldungen von Gästen haben bis zum 22. d. Mts. zu erfolgen, ebenso die derjenigen Waisenkinder (der

Vater muß Soldat gewesen [illegible], die an der mit dem Wurstessen verbundenen Bescherung teilnehmen sollen. Die nächste Versammlung findet am 4. Januar statt. In ihr sollen Satzungsänderungen vorgenommen werden. Der Vorsitzende forderte mit dringenden Worten zum Beitritte zur Sterbekasse des Kriegerbundes auf und regte zum eifrigen Sammeln von Zigarrenabschnitten an. Den offiziellen Teil beschloß ein hervorragender Vortrag des Kameraden Zaporowicz über „Der Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld!" In zwangloser Weise blieben die Kameraden dann noch eine Weile beisammen.

– **Der Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig Kreisverein Thorn,** hielt am Mittwoch im Vereinslokal „Zum Pilsner" bei sehr starker Beteiligung seine erste Monatsversammlung ab. Hierbei gab der Vorsitzende, da dies die letzte geschäftliche Sitzung in diesem Jahre war, über Arbeit und Erfolge des Kreisvereins einen kurzen Rückblick. Die Mitgliederzahl ist von 30 am Schlusse des vorigen Jahres auf 64 gestiegen. Außer mehreren kleineren Veranstaltungen seien besonders die Jubelfeier am 5. August, sowie der öffentliche Vortrag des Herrn Litzke am 11. Oktober, der Kommers am 17. November anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der ersten sozialpolitischen kaiserlichen Botschaft zu erwähnen. Angeführt sei auch der eingerichtete Kursus für Lackschrift und Plakatmalerei, an welchem 14 Schüler teilnahmen, sowie auch die neu gegründete Lehrlingsabteilung. In sozialpolitischen Fragen hat der Verein sich wiederholt betätigt, so sind u. a. Eingaben gemacht an den Reichstag und die sonstigen zuständigen Behörden in der Frage des bekannten § 63 des H.-G.-B., sowie wegen Einführung der Handelsinspektoren, wegen zeitigeren Postschlusses und gegen das Abkommen der D.-Banken. Größere Erfolge sind auch auf kommunal-politischem Gebiete zu verzeichnen. Auf die Eingabe des Kreisvereins an das Königliche Landgericht, auch die Angestellten zu Schöffen und Geschworenen heranzuziehen, sind die Herren Kube als Geschworener und Schulz als Schöffe ausgelost worden, während bei der am 5. v. Mts. erfolgten Stadtverordnetenwahl der von uns aufgestellte Kandidat Herr Art. Kube den Sieg errang. Statt wie bisher üblich an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten dürfen auf unsere Eingabe hin nur noch an den beiden letzten Sonntagen die Verkaufsstellen geöffnet sein, und zwar statt wie früher bis 8 Uhr abends, nur bis 6 Uhr. Manches, so führte der Vorsitzende aus, sei erreicht, aber noch viele und wichtige Aufgaben harren ihrer Lösung; so u. a. der 8 Uhr-Ladenschluß und ein früherer Kontorschluß. Ganz entschieden müßte er bei dieser Gelegenheit auch die von einer Seite ausgestreute Behauptung, daß der hiesige Kreisverein einzelne hiesige Firmeninhaber durch anonyme Anzeigen zu schädigen suchte, zurückweisen. Der V. D. H. im allgemeinen und der Kreisverein in Thorn im besonderem hätte es nicht nötig, zu derart verwerflichen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, denn wenn er für günstigere Verhältnisse der Angestellten eintrete, so tue er dies nicht gegen, sondern im Interesse der Firmeninhaber, um die Angestellten zu gesunden, tüchtigen und gebildeten Menschen und Kaufleuten zu erziehen. Nachdem aus den Reihen der Mitglieder dem Vorstande für seine mühevolle Arbeit der herzlichste Dank ausgesprochen war, schloß der Vorsitzende, nachdem noch bestimmt wurde, am 30. dieses Monats im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, die Versammlung.

– **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Am Sonntag, den 16. d. M., vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlußfassung über Abnahme der Jahresrechnung pro 1905, 2. Wahl des Ausschußes für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1906, 3. Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer, 4. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren: Gustav Immanns (Arbeitgeber), Alexander Kusikowski und Peter Szczepankiewicz (Arbeitnehmer).

– **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Anfhebung des Sparkassenstatuts und Unterbringung der Sparkasse in einen besonderen Kassenraum; Aufhebung des Statuts über die Wasserversorgung von Mocker, das Ortsstatut des Feuerlöschwesens; Ankauf des Gutes Katharinenflur.

– **Die letzte Vorlesung des Herrn Professo Gebauer** über Anarchismus in der Weltgeschichte war am stärksten besucht. Der Redner führte aus: Der Anarchismus der dritten Epoche war vorzugsweise ein theoretischer und lehnte sich besonders gegen die Vergewaltigung des Inviduums und den Absolutismus auf. Die Lehre der französischen und englischen Philosophen von der Lösbarkeit des „Gesellschaftsvertrages" führte zur Revolution, deren Folgen die Pöbeldiktatur war, die dann wieder durch den Cäsartsmus Napoleons abgelöst wurde. Die ersten Spuren einer Theorie lassen sich zwar bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen, aber von größerem Einfluß war erst das Buch William Godwins über „politische Gerechtigkeit" aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Auch deutsche Denker spannen die Gedanken Godwins weiter. Lessing hofft von der fortschreitenden Erziehung der Menschheit einen Zustand, in dem man der Gute um des Guten willen tue und den Staat entbehren könne, der die Menschen nur trenne. Goethe glaubt auch an eine Entwickelung der Menschheit zu einer Stufe der Vollkommenheit. Diese Ideen, die wie wetterleuchtende Blitze in den Köpfen von Grüblern und Phantasten auftauchten, wurden aber durch die Aera Napoleons niedergehalten. Das nationale Interesse trat in den Vordergrund. Wie die Franzosen in stolzem Nationalgefühl ihrem Cäsar zujauchzten, rangen die geknechteten Völker um Abschüttelung des Joches. Da der Korse sich die unterdrückten Völker durch Gewährung größerer Freiheiten zu gewinnen suchte, so sahen sich auch die alten Regierungen genötigt, dem Drange ihrer Untertanen nach Freiheit entgegenzukommen. Auf die Zeiten der drückendsten Einengung durch Staat, Zünfte, Erbuntertänigkeit folgte die Periode des weitgehendsten wirtschaftlichen Liberalismus. So hat die französische Fremdherrschaft trotz des unsäglichen Elends, das sie über unser Vatterland brachte, auch unendlichen Segen gestiftet. Doch auch auf politischem Gebiete wurde dem Volke, das sein Blut für die Freiheit eingesetzt und somit seine politische Mündigkeit erwiesen hatte, ein Mitbestimmungsrecht an seinem Geschick in Aussicht gestellt, doch wurde die Durchführung der Versprechen meistens zurückgehalten. Aber je schärfer die Reaktion einsetzt, desto mächtiger wird der Drang nach Freiheit. In Deutschland protestiert die Jugend öffentlich gegen den Polizeistaat; zuerst bei dem Wartburgfest 1817. George Sand schreitet zum politischen Morde; gegen Louis Philipp von Frankreich werden 8 Attentatte verübt. So kommt es schließlich 1848 zur Revolution in fast ganz Europa. Hätten die Regierungen die Verfassung, die ihnen jetzt abgezwungen wurde, ihren Untertanen als freies Geschenk gegeben, so hätte sich das gegenseitige Band unauflöslich geknüpft. Jetzt nach einem halben Jahrhundert heißen Kampfes errungen, genügte den Meisten das Erreichte nicht mehr. Außerdem war infolge des Aufblühens der Industrie ein neuer Faktor entstanden: das moderne Proletariat, ein unzufriedenes Element, dessen Wünsche sehr weit gingen, besonders in bezug auf Beseitigung des Kapitals, das seine Kräfte ausbeutete. Daher wurde von den Arbeitern teils verlangt, der Staat solle der alleinige Eigentümer des Kapitals sein, teils daß der Staat, der das Kapital schützt, selber beseitigt werde. In Frankreich war die Lage des Proletariats weder durch die Republik, noch durch König- und Kaisertum gebessert worden. Darum schoß hier der anarchistische Gedanke zuerst wieder mächtig auf in den Lehren Proudhon's. Er griff hart das Wirtschaftssystem an, in welchem die armen Klassen durch die Uebermacht des Kapitals unterdrückt und geknechtet werden. Seine Mittel zur Abhilfe sind sehr phantastischer Natur. In Deutschland bildeten seine Lehre Heß und Grün, in der Schweiz Marx aus. Da trat plötzlich ein ganz neues Moment in die anarchistischen Lehren, die berüchtigte „Propaganda der Tat". Durch das Verbrechen will der Anarchismus Sensation erregen, von sich reden machen, zur Diskussion anregen, um seine Reihen zu verstärken. Es gereicht uns zur Genugtuung, daß dieses schreckliche Programm nicht der Kulturwelt Westeuropas seine Entstehung verdankt, sondern dem halbbarbarischen Rußland, wo die unhaltbaren Zustände entweder stumpfsinnige Resignation oder sinnlose Wut erzeugten. Die Welt ist schlecht, zu bessern ist sie nicht, darum möge sie zu Grunde gehn, das ist der Grundsatz des russischen Nihilismus. Mit hinreißender Beredsamkeit verpflanzten der Russe Bakunin und seine Schüler ihre scheußlichen Lehren nach Westeuropa, wo sie besonders in den romanischen Ländern die bekannten Früchte trugen. Daß der Anarchismus in Deutschland wenig Boden gewonnen hat, liegt an der straffen Ordnung der Sozialdemokratie und auch in der sozialen Fürsorge für den vierten Stand, wodurch der Arbeiter den Wert eines geordneten Staatswesens schätzen lernt. Und wenn auf diesem Wege fortgeschritten wird, können wir furchtlos in die Zukunft schauen. – Langanhaltender Beifall lohnte den Redner. – Herr Professor Boethke spach dem Vortragenden den Dank der Teilnehmer, besonders des Coppernikusvereins aus und hofft, daß die Anregungen reiche Frucht tragen mögen.

– **Aus dem Theaterbureau.** Heute geht als 3. Vorstellung im Zyklus „Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels" Goethes „Faust" (Gretchen-Tragödie) in Szene. Sonntag, nachmittags 3 Uhr (bei halben Preisen) erste Weihnachts-Märchen-Vorstellung: Görners: „Sneewittchen und die 7 Zwerge". Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Erstaufführung der großen Gesangsposse „Bis früh um fünfe" von Jean Kreen und Arthur Lippschütz, Musik von Paul Linke, mit seinen Originalgesangsnummern (Couplets) und zwar: „Nimm mich mit in dein Kämmerlein rc." gesungen von Fräulein Schulte. „Sie hatte einen Pickel auf der Nas'" gesungen von Herrn Kronert. „Heimlich still und leise, kommt die Liebe" (Gavotte) gesungen von Fräulein Schulte, Stiewe und Croll. „Bis früh um fünfe, kleine Maus" (Marsch-Duett) gesungen von Fräulein Schulte und Herrn Kronert. „Bis früh um fünfe" ist einer der größten Schlager des Thalia-Theaters in Berlin und erlebte bis jetzt weit über 300 Aufführungen. – In Szene gesetzt durch Herrn Max Kronert. Dirigiert durch Herrn Kapellmeister Franz Kauf. Das Orchester stellt das Infanterie-Regiment Nr. 176. – Dienstag, den 11. Dezember: Erstes Gastspiel Käthe Frank-Witt vom Thalia-Theater in Hamburg. Die berühmte Künstlerin wird sich an diesem Abend als „Katherine Hübscher", Wäscherin in dem Sardouschen reizenden Lustspiel „Madame Sans Gêne" dem Thorner Publikum vorstellen. Bei ihren Gastspielen auf allen großen und größten Bühnen Deutschlands und auch im Ausland, hat die Künstlerin die allerbesten Erfolge gehabt. Das Gastspiel findet im Abonnement statt, d. h. Dauerkarten haben Gültigkeit, Block-Abonnements gegen Zahlung der Differenz.

– **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Strafkammersitzung vom 7. Dezember 1906.** Der jetzige Hausdiener Valentin Nowakowski aus Stenczewo war früher bei der Firma W. Wilak in Posen als Kolporteur in Stellung. Als solcher kam er im Oktober d. J. nach Briesen und nahm dort bei dem Gastwirt Günther Wohnung, woselbst das Fräulein Klink Wirtschafterin ist. Zu seiner Legitimation führte er eine Karte bei sich, die nicht auf seinen, sondern auf den Namen Teofil Koczorowski lautete. Weil er von dieser falschen Karte Gebrauch gemacht hat, soll er gegen die Bestimmungen der §§ 44a und 148b der Gewerbeordnuug verstoßen haben. Während seines Aufenthalts in Briesen soll er sich aber auch ferner des Diebstahls schuldig gemacht haben, indem er der Wirtschafterin Klink eine Damenuhr im Werte von 31 Mark entwendete. Soweit die letztere Straftat in Frage kam, bestritt Nowakowski die Anklage. Er will der Klink die Uhr nur zum Spaß weggenommen und die Absicht gehabt haben, sie ihr wieder zurückzugeben. Da Nowakowski wegen Diebstahls bereits zweimal vorbestraft ist, hielt der Gerichtshof den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme nicht nur des Diebstahls, sondern auch der Uebertretung der Gewerbeordnung für überführt und erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark und eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Die Geldstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für vollstreckt erklärt. – Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den in Thorn wohnhaften, aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter Albert Majewski, dem zur Last gelegt war, in den Jahren 1901 bis 1903 an einer Person unter 14 Jahren fortgesetzt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. – Die dritte Verhandlung betraf den gleichfalls in Untersuchungshaft befindlichen Schweizer Leo Rutkowski aus Dietrichsdorf. Rutkowski war der gefährlichen Körperverletzung und der Beleidigung angeklagt und wurde zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. – Die vierte Sache gegen den Herbergswirt Johann Kowalski und dessen Ehefrau aus Culm wegen Kuppelei und unternommener Verleitung zum Meineid wurde vertagt, weil die Angeklagten nicht erschienen waren.

– **Gefunden:** Ein Paket mit Seide.

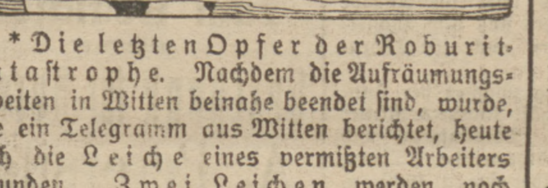
– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,72 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 6, höchste Temperatur – 2, niedrigste – 6, Wetter: heiter; Wind: west; Luftdruck 28.

Stadt-Theater.

Goethes **„Faust"**. Erste Hälfte des ersten Teils. (Prolog bis zur Hexenküche).

Wiederum zog gestern das gewaltige Drama, an dem Goethe 60 Jahre gearbeitet, an unserm Geiste vorüber und zwar ohne die bei Klassikern üblichen Kürzungen und Verstümmlungen. Daraus ergibt sich eben die Notwendigkeit einer Zerlegung des ersten Teils in zwei Hälften. Diese Scheu, etwas wesentliches fortzulassen, ist bei einem Stücke ganz besonders angezeigt, das weder von den Klassikern des Altertums noch von Shakespeare übertroffen wird. Dazu kommt noch, daß die Zerlegung in zwei Teile bei deren innerer Verschiedenheit sich zwanglos von selbst ergibt. – In dem vorangehenden Vorspiel auf dem Theater gibt der Theaterdirektor dem Dichter goldene Lehren, wobei ihm die Lustige Person lebhaft sekundiert. Herr Weigel gab den Direktor mit bekanntem Geschick. Herr Paulus zeigte als Dichter wiederum seine glänzende Begabung für lyrische Rollen klassischer Stücke. Herr Hell gab die Lustige Person frisch und temperamentvoll. Der sich daran schließende Prolog im Himmel, dem Buche Hiob nachgedichtet, läßt uns einen Blick in den Himmel tun. Die szenische Ausstattung war glänzend. Die 3 Erzengel wurden durch die Damen Toran, Perron und Stiewe dargestellt; der aus dem Weltenraum, unsichtbar dem Auge, zum Teufel sprechende „Herr" wurde von Herrn Oscarsen gegeben, der wiederum den ganzen Zauber seiner klangvollen Stimme zur Geltung bringen konnte. Bei der Tragödie selber nimmt nun Faust unser Hauptinteresse in Anspruch. Kein anderer Bearbeiter hat die Faustsage in solcher Tiefe erfaßt wie Goethe. Die innern Erfahrungen eines langen Menschenlebens („Sie hören nicht die folgenden Gesänge, die Seelen, denen ich die ersten sang") werden mit allgemein Menschlichem verbunden; der dämonische Drang nach schrankenloser Erkenntnis und göttlicher Schöpferkraft und der sich daraus ergebende Zwiespalt zwischen Wissen und Glauben, zwischen der geistigen und sinnlichen Natur („Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust") spiegelt sich in den gewaltigen Seelenkämpfen wieder. Herr Rüthling bot in der Faustrolle eine treffliche Leistung und verstand es beim Vortrag der lyrischen Stellen, diesmal auch wärmere Herzenstöne anzuschlagen. Ein entzückendes Bild bot die Traumerscheinung mit den 4 reizenden Frauengestalten. Seine hohe Darstellungskunst bewährte Herr Knauth als Mephistopheles. Schon die Maske war ganz vorzüglich. Das Spiel war fein abgetönt. Aeußerlich aalglatt und geschmeidig, gewandt und galant, kurz der vollendete Weltmann, aber dabei immer die versteckte Teufelsklaue der Bosheit und Selbstsucht durchscheinen lassend, so gab er den Geist, der stets verneint. Herr Mahnke gab den anfangs schüchternen, dann aber durch Mephistos Verführungskunst sinnlich erregten Schüler recht befriedigend; eine tüchtige Leistung war die Hexe, welche Herr Zeuner darstellte. Von den zahlreichen kleinen Rollen ist besonders Frl. Schulte als Dienstmädchen, welche für ihren ausgezeichneten Liedesvortrag mit donnerndem Applaus auf offener Szene belohnt wurde. – Die Aufführung hätte einen etwas besseren Besuch verdient, die bessern Plätze waren ziemlich leer.



*Die letzten Opfer der Roburitkatastrophe. Nachdem die Aufräumungsarbeiten in Witten beinahe beendet sind, wurde, wie ein Telegramm aus Witten berichtet, heute noch die Leiche eines vermißten Arbeiters gefunden. Zwei Leichen werden noch vermißt. Man befürchtet, daß diese durch die Wucht der Explosion in Fetzen zerrissen und nach allen Richtungen geschleudert wurden, da auf den freien Feldern in der Umgebung in den letzten Tagen noch einzelne Gliedmaßen aufgefunden wurden.

*Ein Schulknabe als Mörder verurteilt. Wegen Ermordung der 14jährigen Tochter Wilda des Ziegeleibesitzers Ebert aus Lieskau wurde kürzlich der 14 Jahre alte Knabe Paul Lehmann von der Strafkammer des Landgerichts Kottbus zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

*22 Millionen Mark für Neu-Valparaiso. Das Gesetz über den Wiederaufbau und die Verschönerung Valparaisos ist gestern veröffentlicht worden. Es ermächtigt, wie aus Santiago de Chile gekabelt wird, die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 22 000 000 Mark.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 8. Dezember. Nach mehrtägiger Verhandlung erkannte das Schwurgericht gegen den **Kaufmann Röver,** der seine **Nichte Elisabeth Buley erschossen** hatte, auf **Totschlag** unter Versagung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Halle a. S., 8. Dezember. Hier fand ein **Duell** zwischen einem Seeoffizier und einem Studenten statt. Nach fünfmaligem Kugelwechsel wurde der Offizier durch zwei Kugeln leicht verletzt. Anlaß war ein Kaffeehausstreit.

Lübeck, 8. Dezember. Das **Segelschiff Dorothea** mit einer Weizenladung von Heiligenhafen nach Kopenhagen unterwegs ist beim Amagersund **gestrandet.** Die Besatzung ist gerettet.

Straßburg i. Els., 8. Dezember. Die **schwarzen Pocken** sind nunmehr auch in **Mühlhausen** im Elsaß ausgebrochen, und zwar eingeschleppt durch zugereiste Spanier. Bisher sind fünf Kranke und ein Verdächtiger ins Krankenhaus aufgenommen und isoliert worden.

Stuttgart, 8. Dezember. Gestern abend wurde ein königlicher **Hofwagen,** in dem die **Königin** mit einer Hofdame Platz genommen hatte, an der Ecke des Schloßplatzes von einer entgegenkommenden **Automobildroschke angefahren.** Bei dem Anprall stürzte ein Pferd, die Deichsel des Wagens wurde abgerissen. Die Königin, die unverletzt blieb, setzte den Weg zu Fuß fort.

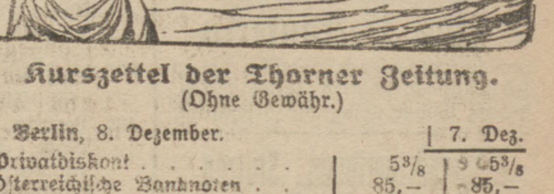
Petersburg, 8. Dezember. Der **Kaiser** empfing gestern den **Grafen Witte** aus Anlaß seiner Rückkehr aus dem Auslande.

Petersburg, 8. Dezember. Wie die Blätter melden, ist dem gestrigen **Empfang Wittes** in Zarskoje Sselo keine politische Bedeutung beizumessen.

Paris, 8. Dezember. **General d'Avril** wurde strafweise **zur Disposition gestellt;** diese Maßregel ist erfolgt, weil der General am Tage des Nationalfestes die Beflaggung der Kaserne untersagt hatte.

Konstantinopel, 8. Dezember. Der Kaiserliche Botschafter **Freiherr von Marschall** wurde gestern nach dem Selamlik vom Sultan in **Audienz** empfangen.

Ithaka (Newyork), 8. Dezember. Das Haus der Chi-Psi-Bruderschaft der Cornell-Universität ist durch einen **Brand** zerstört worden. Bei dem Brande sind **drei Personen umgekommen** und eine größere Anzahl verletzt worden.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. Dezember.		7. Dez.
Privatdiskont	$5\frac{3}{8}$	$5\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,–	85,–
Russische "	215,60	215,40
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,25	98,25
3 pZt. "	87,20	87,10
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,25	98,25
3 pZt "	87,20	87,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,30	101,60
3½ pZt. " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,90	95,90
3 pZt. " II	85,–	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,80	90,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,60	73,25
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,40	88,50
Gr. Berl. Straßenbahn	183,50	183,50
Deutsche Bank	241,40	240,10
Diskonto-Kom.-Ges.	185,10	185,–
Nordd. Kredit-Anstalt	124,40	124,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,80	215,50
Bochumer Gußstahl	244,–	244,–
Harpener Bergbau	214,25	213,60
Laurahütte	246,50	246,50
Weizen: loko Newyork	$82\frac{3}{8}$	$82\frac{3}{4}$
" Dezember	180,50	180,–
" Mai	183,75	183,–
" Juli	–,–	–,–
Roggen: Dezember	164,–	164,–
" Mai	164,25	165,50
" Juli	–,–	–,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 8. Dezember (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4406 Rinder, 1108 Kälber, 8713 Schafe, 10535 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 84 bis 88 Mk., b) 79 bis 83 Mk. c) 70 bis 76 Mk., d) 63 bis 66 Mk. **Bullen:** a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c) 62 bis 66 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 69 bis 70 Mk., c) 68 bis 69 Mk., d) 63 bis 68 Mk., e) 57 bis 61 Mk. **Kälber:** a) 96 bis 102 Mk., b) 86 bis 93 Mk., c) 70 bis 80 Mk., d) 58 bis 64 Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 77 bis 80 Mk., c) 65 bis 70 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 63 bis – Mk., b) 61 bis 62 Mk., c) 58 bis 60 Mk. d) 59 bis – Mk.

Danksagung.

Für die von allen Seiten überaus großen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, sowie Herrn Superintendent Waubke für die trostreichen Worte am Grabe kann ich nur auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank aussprechen.

Thorn-Jakobs Vorstadt, den 8. Dezember 1906.

Ernst Minter, Schirrmeister.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämtlichen Kirchen hier, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 6. Dezember 1906.

Der Magistrat.
Waisen - Deputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädt. Marktplatze in der Zeit von **Montag, den 17. bis einschl. Montag, den 24. Dezember**

ein Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 14. Dezember bei unserem Polizei-Inspektor anzumelden bleibt.

Die Verteilung der Marktstände wird am 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr, erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr abend vollständig geräumt und jeder Budenplatz gesäubert sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 5. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

In meiner **Bautischlerei** werden **3 Lehrlinge gesucht.**
I. F. Thober, Thorn.

Für ein Kolonialwaren-Engros-Geschäft zum 1. Januar 07

eine Buchhalterin,

möglichst Anfängerin, gesucht. Off. und Gehaltsansprüche unter **T. Z.** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Verkäuferin

von sofort gesucht. Solche, die in Konfektionsgeschäften tätig waren, bevorz. Von wem sagt die Geschäftsst.

Kindergärtnerinnen, Stützen,

Kinderfräul., Jungfern, Stubenmädch. bildet die staatl. konzessionierte Fröbelschule, **Koch-, Haushaltungsschule** und Kindergarten, **Berlin, Kochstraße 12,** in 2–12 monatl. Kursus aus. Jede Schülerin erhält auf Wunsch wiederholt Stellung, ebenso j. Mädchen, welche nicht die Anstalt besuchen. Herrschaften können jederzeit engagieren. Prospekte gratis. Auswärtigen billige Pension.

Vorsteherin **C. Krohmann.**

Mädchen für Alles

bei kinderlosem Ehepaar nach Berlin gesucht. Meldg. **Paulinerstraße 1.**

Aufwärterin verlangt **Windstr. 3, 2 Tr.**

Fabrikmädchen

stellt ein

Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.

Da die Lederpreise im Steigen

sind, sehen wir uns veranlaßt, den Preis für **Pantoffel pro Dtzd.** mit

1,00 Mark

zu erhöhen.

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Paul Bauer. Paul Bartnitzke.
Franz Dybowski.

Kisten

kauft jedes Quantum

Thorner Honigkuchen - Fabrik
Albert Land.

Einen fast neuen Gehpelz

verkauft **Gerechtestraße 30, I.**

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

am Mittwoch d. 12. Dezbr. d. Js. nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend

409. Bewilligung der Umzugskosten für den Steuersekretär Balke.
410. Bewilligung der Umzugskosten für den Polizei - Sergeanten Kossens.
411. Nachweisung der bis zum 1. November 1906 pro Rechnungsjahr 1906 bei der Gasanstaltskasse geleisteten Ausgaben.
412. Jahresabschluß der Gaswerks-Nebenkasse für das Rechnungsjahr 1905.
413. Nachweisung der bis zum 1. November 1906 bei der Stadtschulenkasse pro Rechnungsjahr 1906 geleisteten Ausgaben.
414. Protokolle der außerordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 19. November 1906.
415. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel X Pos. 1 bis 5 des Kämmerei-Haushaltsplanes für 1906/7.
416. Nachweisung der bis 1. November 1906 geleisteten Ausgaben der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1906.
417. Haushaltsplan der Testament- und Almosenhaltung für 1. April 1907/10.
418. Aufhebung der §§ 6 und 7 des Statuts der städtischen Sparkasse vom 2. März 1901 und Ersetzung derselben durch einen Nachtrag, räumliche Trennung der Sparkasse von der Kämmereikasse und anderweitige Besetzung der Kassenbeamtenstellen.
419. Bewilligung der Umzugskosten für den Schlachthoftierarzt Vogt.
420. Rechnung der St. Georgen-Hospitalskasse für 1. April 1905/6.
421. Verlängerung der Mietsverträge mit den Kaufleuten Herren Glückmann und Doliva bezüglich der Geschäftsräume im städtischen Artushofe auf 3 Jahre vom 1. April 1907 bis 1. April 1910.
422. Verlängerung des Vertrages mit der Schornsteinfegermeisterwitwe Trykowski über das Kehren der Schornsteine in den städtischen Gebäuden auf ein Jahr vom 1. April 1907 bis dahin 1908.
423. Benennung einiger bisher unbenannter Straßen.
424. Bericht über den Schlachtbetrieb und die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause während des Sommerhalbjahres vom April bis 1. Oktober 1906,
425. Rechnung der städtischen Uferkasse für 1905.
426. Haushaltsplan für die kath. Präparanden-Anstalt für 1. April 1907/8.
427. Rechnung der Artusstiftskasse für 1905.
428. Ankauf von Katharinenflur.
429. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III Pos. 21 des Etats der Elementarstadtschulenkasse Thorn-Mocker für 1906.
430. Vertrag mit dem Gutsbesitzer Block - Schönwalde über die gesamte Abfuhr des Straßenkehrrichts, Schnees, Eises, Hausgemülls und der Kloake für 3 Jahre vom 1. April 1907 bis dahin 1910.
431. Verlängerung des Vertrages mit dem Uferpächter Wolff über die Ufergelderhebung auf ein Jahr vom 1. April 1907 bis 1. April 1908.
432. Aufhebung des Ortsstatuts über die Benutzung der Gemeinde-Wasserleitung in Mocker vom 21. Februar / 10. März 1903 und Ausdehnung aller die Wasserversorgung betreffenden ortsstatutarischen Bestimmungen der Stadt Thorn und des Tarifs über die Abgabe des Wassers aus dem Wasserwerk Thorn auch für Thorn-Mocker.
433. Kaufvertrag zwischen der Handelsgesellschaft Kuntze & Kittler in Thorn, Verkäuferin, und der Stadtgemeinde Thorn, Käuferin, über eine ca. 4500 qm große Fläche zwischen dem Schlachthausgrundstücke, Treposcher Weg, Fortifikationsstraße und Gemarkung Mocker.
434. Ortsstatut betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadtgemeinde Thorn.
435. Feuerlöschordnung für die städtische Feuerwehr in Thorn.
436. Nachweisung der bis 1. November 1906 bei der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1906 geleisteten Ausgaben.

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten - Versammlung
Boethke.

Ein Papagei

(blaustirn. Amazone) mit schönem Salonbauer zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schönes fettes Fleisch

Neue Thorner Roßschlächterei
Coppernicusstr. 8.

Wiener Café

Thorn-Mocker.

Morgen Sonntag, von 5 Uhr ab

Konzert

von 6 Uhr

TANZ.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Woelk.

Zur Anfertigung von

Einladungskarten

zu

Tanzkränzchen
Maskenbällen
Wurstessen usw.

empfiehlt sich den Herren Gastwirten die

Buchdruckerei
der
Thorner Zeitung
Seglerstr. 11.

Kalender 1907!!

empfiehlt

die Buchhandlung von E. F. Schwartz.

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei **Hausier-Reisenden.**

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk. Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt zu machen.

Atalier Bonath
Gerechtestr. 2.

Mehrfach prämiiert.

Damen

werden in und außer dem Hause **frisiert. Ondulation à la Marcel. Manicure.**

Frau **Schwarz,** Gerberstraße 29, gegenüber Café Kaiserkrone.

Herren-Westen

zum Besticken,

passendes

Geschenk für Herren.

A. Petersilge
Schlosstrasse 9
(Schützenhaus).

Gummischuhe

werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.

J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

Nüsse! Nüsse!

vollkernig, schönste, Postkolli à M. 2,50. **Tafeläpfel,** feinst. sortierte, Postkolli à M. 2,00 versendet Nachnahme

Jos. Lechner, Herxheim
(Pfalz).

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Allen denen in Stadt und Land, die uns bei dem Bazar für das Diakonissenkrankenhaus als Geber, durch Mitwirkung bei den Aufführungen oder dem Verkauf der gespendeten Sachen oder in sonstiger Weise unterstützt haben, insbesondere auch Herrn Kapellmeister Krelle sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Namens des Vorstandes des Diakonissen-Krankenhauses.

Der Vorsitzende
(gez.) **Dr Meister,** Landrat.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, d. 9. Dezbr., abends 8 Uhr u. Montag, d. 10. Dezbr., abends 8½ Uhr

Außerordentliche Soiree der Hofkünstler J. und Mme. von Berghof.

Im Reiche der Rätsel.

das geniale jugendliche Phänomen

Hochinteressant! **Little Trilby** Eigenartig!

Die rätselhafte geniale Veranlagung der kleinen **Trilby** wurde zum Gegenstand eingehender Untersuchungen namhafter wissenschaftl. Kapazitäten, wie Prof. **C. Stumpf-Berlin,** Hofrat **Dr. Ganser-Dresden,** Geheimrat **Dr. B. Erdmann Bonn,** Prof. **Dr. Notnagel-Wien.**

Glänzende Preß-Berichte.

Ferner **Direktor de Berghof's** sensat., effektvolle Kombinationen. Neu! Nur in Berlin, Wien, Hamburg, London gezeigt!

Das Bett, Original-Illusions-Akt des Direktors **Berghof.**

Eintrittspreise Vorverkauf: Buchhdlg. **W. Lambeck** (nur numm. Sperrsitz) 1 M, in den Zigarrengeschäften **Duszynski** und **O. Herrmann** 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf. Abendkasse: Sperrsitz numm. 1,25 M., 1. Pl. 1 M, 2. Pl. 60 Pf., Schüler 30 Pf., Galerie 30 Pf.

Artushof.

Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr:

Gr. Streich-Konzert

der gesamten Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Zur Aufführung gelangen u. a.:

Ouverture: Rossini „Tell"; Leoncavallo, Prolog zu „Der Bajazzo"; Wagner „Chor der Friedensboten" aus „Rienzi"; Großmann „Czardas" aus „Der Geist des Wojewoden"; Walzer: Strauß „An der schönen blauen Donau", Fetrás „La Barcarolle" aus „Hoffmanns Erzählungen"; Mandolina Langey. Mozart „Rondo alla turka"; Sullivan „The lost chord". **Neu!** Potpourri a.: „Der Teufel lacht dazu", Holländer.

Artushof.

Mittwoch, den 12. Dezember, ab 8 Uhr abends

1. Symphonie-Konzert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Billette sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben: Einzelperson 1,00 Mk., Schülerbilletts 50 Pf. An der **Abendkasse** pro Person 1,25 Mk., Schülerbilletts 75 Pf.

Böhme, Stabshoboist

Viktoria-Park.

Sonntag, den 9. Dezember,

Großes Familien-Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Marzipansätze u. -Herzen nach Königsberger u. Lübecker Art, in allen Größen und Preislagen.

Baum - Behang in reichster Auswahl.
Rand - Marzipan, Tee - Konfekt täglich frisch.

Attrappen, Bonbonièren, ff. Schokoladen, Knallbonbon.

Oskar Winkler

Konfitürenfabrik. — — Elisabethstraße 22.

1—2 möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung 3 Zimmer u. Zubehör an ruhige Mieter sof. zu vermieten. **Rausch.**

Ein möbliertes Zimmer für einen Herrn, oder 2–3 für zwei Herren, zum 1. Januar auf der Bromb. - Vorstadt gesucht. Wünschenswert ist volle Pension. Angeb. u. **P. K.** a. d. Geschäftsstelle.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. Dezember:

Nachm. 3 Uhr: (halbe Preise).
1. Weihnachts-Märchen-Vorstellung

Sneewittchen und die 7 Zwerge.

Abends 7½ Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Bis früh um fünfe

Große Gesangsposse i. 3 Akt. v. Kreen und Lippschütz.
Musik von Paul Linke.

Dienstag, den 11. Dezember:

1. Gastspiel Käthe Franck-Witt vom Thalia-Theater in Hamburg.

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten v. Sardou.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 13. Dezember, abends 8½ Uhr im Artushof (roter Saal):

Vortrag

des Herrn **Walter Kunde, Berlin** über:

„Buchführung im Handwerk und Kleingewerbe".

Wegen des für jeden Gewerbetreibenden bedeutsamen Gegenstandes des Vortrags werden die geehrten Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Bürgerverein.

Am Montag, den 10. Dezember 1906, abends 8½ Uhr
im Vereinszimmer des **Artushofes**

Vereinssitzung.

Tagesordnung:

1. Petition betr. Eisenbahnüberführung an der Wilhelmstraße in Mocker.
2. Wie lassen sich die Interessen des deutsch-russischen Handelsverkehrs durch die Thorner Handelsschule fördern?
3. Reklameführer für Thorn in deutscher und polnischer Sprache.

Auch Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft

zu Thorn.

Montag, den 10. Dezember 1906, **Abends 8½ Uhr:**

Hauptversammlung

im kl. Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der neuen Schießordnung
2. Wahl des Vorstandes
3. Wahl der Rechnungsprüfer
4. Haushaltsplan für 1907
5. Schießstand Grünhof
6. Verschiedenes.

Der erste Vorsteher
Ackermann.

Ausschank der Spronnagel'schen Brauerei

Neustädtischer Markt Nr. 5.

Täglich von Abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei - Konzert

Wiener Damen-Sextett.

Dir.: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ausschank der Spronnagel'schen Brauerei.

Wiener Damen - Sextett.

Heute, Sonntag, von 11 Uhr vormittags:

Früh-Konzert.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Hierzu ein zweites Blatt, ein drittes Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

Für die Familie
Nr. 288 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach schweren Stürmen

Roman von Lothar Brenkendorf.

(8 Fortsetzung.)

Drei Wochen waren bereits seit seiner Ankunft in Buenos Aires verstrichen und noch immer lebte Rodewaldt dahin wie in einem schönen Traum. Schien es doch, als ob sich in diesem herrlichen Erdenwinkel alles auf eine geradezu wunderbare Weise nach seinen Wünschen gestalte. Er hatte erwartet, eine überaus schwierige und verdrießliche Aufgabe vorzufinden, aber er war zu seiner angenehmen Ueberraschung sehr bald inne geworden, daß die Angelegenheiten der Bank in bester Ordnung waren. Mit Gewissenhaftigkeit hatte er die Verhältnisse geprüft, Unregelmäßiges oder Nachlässigkeit in der Geschäftsführung seines Vorgängers zu entdecken.

Freilich wäre es wohl kaum so schnell und so sicher zu diesem günstigen Ergebnis gekommen, wenn ihm nicht Henningers gründliche Sachkenntnis und geschäftliche Erfahrung über die Schwierigkeiten hinweggeholfen hätte, die sich ihm trotz seiner eigenen kaufmännischen Tüchtigkeit hier und da entgegenstellten. Täglich fand er aufs neue Gelegenheit, die ruhige Umsicht und den Scharfblick des Prokuristen zu bewundern. Und wenn auch ihr persönliches Verhältnis trotz des regen Verkehrs bei der immer gleichen, höflich kühlen Zurückhaltung Henningers noch keine herzlichen Formen angenommen hatte, so hielt sich der junge Direktor doch überzeugt, daß die beinahe instinktive Abneigung, die er im Anfang gegen seinen Mitarbeiter empfunden, nichts als ein höchst ungerechtes Vorurteil gewesen sei.

Seine Abende hatte er bisher stets in Sennor del Vascos Hause zugebracht, und gerade diese köstlichen Abende waren es, die ihm Argentien noch immer wie ein Märchenland erscheinen ließen. Die heitere, zwanglose, von allen lästigen, konventionellen Fesseln befreite Geselligkeit, wie sie in diesen abendlichen Zusammenkünften gepflegt wurde, entsprach seinen eigenen Neigungen viel mehr, als die zwar freigebige, doch steif und zeremoniöse Gastlichkeit, an die er in Hamburg gewöhnt worden war. Und Doktor José Vidal hatte nicht übertrieben, wenn er den Portenno von Buenos Aires den liebenswürdigsten und verbindlichsten Menschen der Welt genannt hatte. Alle diese eleganten Herren, die in Donna Marias Hause mit der Ungeniertheit von Familienmitgliedern ein und aus gingen, behandelten den neuen Ankömmling wie einen vertrauten Freund; sie wurden nicht müde, ihre Dienste anzubieten und sich mit allem, was sie besaßen und vermochten, zur Verfügung zu stellen. Wohl mochte nach Rodewalds Meinung das meiste davon nur höfliche Form und artige Phrase sein, aber der Verkehr mit diesen immer heiteren und immer zuvorkommenden Menschen hatte doch etwas sehr Angenehmes und Wohltuendes.

Das Geheimnis der unwiderstehlichen Anziehung, welche Donna Marias abendliche Empfänge auf ihn ausübten, war durch sein Wohlgefallen an den neuen Bekannten freilich noch nicht vollständig erklärt. Den süßesten Reiz der traulichen Stunden, die er nach rechtschaffen erfülltem Tagewerk verbrachte, bildete nicht das muntere Geplauder der nach der neuesten Pariser Mode gekleideten Caballeros, sondern Sennorita Isabellas Persönlichkeit. An ihrer Seite oder doch in ihrer Nähe in dem dämmerigen, von Blütenduft erfüllten Patio zu sitzen, ihrer melodischen Stimme, ihrem silberhellen Lachen zu lauschen und sich an dem Anblick ihrer Schönheit zu erfreuen, bedeutete für Rodewaldt ein täglich sich erneuerndes Glück, nach dem er sich während des ganzen Tages sehnte und das in den Träumen der Nacht oft genug seine liebliche Fortsetzung fand.

Und doch war er seltsamerweise heute nicht mehr so fest wie an jenem ersten Abend davon überzeugt, daß es wirklich Liebe sei, was er für Isabella del Vasco fühlte — jene tiefe, echte, wahrhaftige Liebe, die Not und Tod überdauert und jede andere Empfindung in dem von ihr erfüllten Herzen ausschließt.

Er bewunderte sie, wie man ein herrliches Kunstwerk von Menschenhand bewundert, er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen klopfen, wenn im vertraulichen Gespräch der warme Hauch ihres Atems seine Wange streifte, wenn er wahrnahm, daß dieselben Gunstbeweise, die sie ihm vergönnte, auch andern zu teil wurden, und mehr als einmal schon hatte er sich auf dem Gedanken ertappt, daß die in dieser schönen Hülle wohnende Seele doch wohl nicht seinem Ideal entspreche. Nicht daß er etwas Tadelnswertes an ihr wahrgenommen hatte. Aber er fühlte sich zuweilen von einem leisen Mißtrauen beschlichen, daß nicht alles, was ihn anfänglich an ihr entzückt hatte, echt und aufrichtig gewesen sei. Irgend eine unbedachte Aeußerung, die ihr im tändelnden Geplauder mit einem jungen Portenno entschlüpfte, verletzte mitunter sein feines Empfinden und wurde ihm zum Beweis einer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, die er bis dahin nicht vermutet hatte. Wohl zeigte sie sich ihm gegenüber noch immer voll warmherziger Begeisterung für alles Große und Schöne, voll feuriger Liebe für die Kunst und voll lebhaften Interesses selbst für die ernsthaftesten Fragen des Lebens.

Denn nicht nur die Sennorita selbst, sondern auch ihre Angehörigen taten absichtlich oder unabsichtlich alles, was dazu geeignet sein konnte, einer in seinem Herzen keimenden Leidenschaft Vorschub zu leisten. Weder Manuel del Vasco noch seine Gemahlin schienen es zu bemerken, wenn die beiden jungen Leute abseits von den andern in irgend einem traulichen Winkel des Patio miteinander plauderten.

Die schöne Isabella konnte dann eines leicht in ihrem Eifer manchmal vollständig vergessen, daß der, zum dem sie sprach, ein Bekannter von wenig Tagen und ein junger Mann war. Sie legte in ihren Worten wie in ihrem Benehmen eine Vertraulichkeit an den Tag, die nur ein Ausfluß unschuldigster Naivität oder sehr klug berechneter Koketterie sein konnte. Und die Anforderungen, welche solche Situationen an Rodewaldts Selbstbeherrschung stellten, waren zuweilen nicht gering.

Aber nach seinen Ehrbegriffen durfte kein Wort, das sich als eine Liebeserklärung hätte deuten lassen, über seine Lippen kommen, ehe er nicht über die Natur seiner Empfindungen ganz mit sich selbst im reinen war, und ehe er sich nicht entschlossen hatte, der Tochter Manuel del Vascos seine Hand

anzutragen. Er würde sich selbst verachtet haben, wenn er hätte vergessen können, daß er die Gastfreundschaft dieses Hauses genoß, und daß es seine Pflicht sein müsse, sich des Vertrauens würdig zu zeigen, das man ihm hier so offenkundig entgegenbrachte.

Die angestrengte Arbeit des Tages und die heiteren Zerstreuungen der Abendstunden hatten ihn bis jetzt verhindert, seinen liebenswürdigen Reisegefährten von der „Italia", den Doktor José Vidal aufzusuchen, obwohl er ein lebhaftes Verlangen fühlte, den ausgezeichneten Mann wiederzusehen. Von dem Prokuristen Henninger hatte er auf eine gelegentliche Frage erfahren, daß Doktor Vidal der meistbeschäftigte Arzt von Buenos Aires sei und daß seine Praxis ihm nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch ein hohes, gesellschaftliches Ansehen eingetragen habe, wie es in europäischen Ländern ein Arzt nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen zu erwerben vermag. Aber der Prokurist hatte dieser Auskunft zu Rodewaldts Ueberraschung auch die Mahnung hinzugefügt, den Namen des Doktors in Manuel del Vascos Hause so wenig als möglich zu erwähnen.

„Donna Maria würdigt ihn ihrer ganz besonderen Feindschaft," hatte er gesagt. „Ich weiß nicht, ob sie einen triftigen Grund dafür hat, aber bei Frauen bedarf es ja zumeist der stichhaltigen Gründe so wenig für den Haß als für die Liebe. Und wenn Ihnen daran gelegen ist, sich die Gunst der Sennora zu erhalten, werden Sie gut tun, ihrer stark ausgeprägten Abneigung gegen jenen Doktor Vidal Rechnung zu tragen."

Rodewaldt hatte diese Warnung denn auch bisher beherzigt, obwohl er sich im stillen wegen seines Verhaltens gegen den Reisegefährten unhöflich und undankbar schalt. Als er sich nun heute auf seiner Promenade nach dem im Nordosten der Stadt gelegenen Park Belgrano, die er täglich nach Beendigung der Kontorstunden zu machen pflegte, bei seinem Namen angerufen hörte, und als er, sich umwendend, das liebenswürdig lächelnde, kluge Antlitz des Arztes vor sich sah, war denn auch sein erstes Gefühl das einer aufrichtigen Beschämung, und er zögerte nicht, sich in seiner Erwiderung auf den herzlichen Gruß des Arztes mit lebhaften Worten der begangenen Unterlassung anzuklagen.

Doktor Vidal aber wußte ihn durch sein liebenswürdiges Benehmen sehr bald davon zu überzeugen, daß er ihm wegen seines Verstoßes gegen die Pflichten der Höflichkeit nicht zürne, und bald befanden sie sich, Seite an Seite durch das dichte Straßengewühl dahinschreitend, in angeregter und munterer Unterhaltung. Der Arzt wünschte zu erfahren, wie es seinem jungen Freunde in Buenos Aires gefalle, und lauschte lächelnd den begeisterten Schilderungen, die ihm Rodewaldt von den Freuden und Annehmlichkeiten seines hiesigen Lebens entwarf. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß dabei auch Manuel del Vascos und seines gastfreundlichen Hauses Erwähnung geschah. Mit einigem Befremden nahm der junge Bankdirektor wahr, daß die Miene des Arztes sich verfinsterte, sobald jener Name genannt worden war.

„Sennor del Vasco steht, wenn ich nicht irre, in sehr nahen Beziehungen zu Ihrer Bank?" fragte er.

„Ja, er ist unser Gerant, und man sagt mir, daß kein fremdländisches Bankinstitut in Buenos Aires ohne den Beistand eines mit den hiesigen Verhältnissen vollkommen vertrauten und politisch einflußreichen Portenno auskommen könne. Der politische Einfluß del Vascos aber ist wohl außer Zweifel. Ich höre, daß er Aussicht hat, einen Ministerposten zu erhalten."

„O, er könnte vielleicht schon heute Minister sein. Aber er ist ein kluger und vorsichtiger Mann, der nicht leicht alles auf eine einzige Karte setzt, und es liegt seit einiger Zeit wieder etwas wie eine Revolution in der Luft."

„Eine Revolution?" fragte Rodewaldt erstaunt. „Man ist also mit der gegenwärtigen Regierung nicht zufrieden?"

„Man ist in Argentinien niemals mit der Regierung zufrieden. Im Genuß der Macht sein, heißt hier nichts als ein Privilegium auf die Beraubung des Staatsvermögens besitzen. Jeder Präsident, er möge heißen wie er wolle, ist einzig darauf bedacht, sich und seine Freunde zu bereichern, und es ist bei dem allgemeinen Golddurst, von dem hier beinahe schon jedes Kind ergriffen ist, nur selbstverständlich, daß alle, denen man den Zutritt zu den unerschöpflichen Quellen des Nationalvermögens versperrt, von grimmigem Haß gegen die glücklichen Gewalthaber erfüllt sind."

„Aber man kann aus solchen Beweggründen doch keine Revolution anzetteln. Die große Masse des Volkes hätte ja, wenn Ihre Schilderung zutrifft, nicht das geringste Interesse daran, eine diebische Regierung zu stürzen, um sie durch eine ebenso spitzbübische zu ersetzen."

„Und doch ist die Triebfeder bei all den großen und kleinen Aufständen, deren es mindestens einen in jedem Jahre gibt, immer nur die Ungeduld einiger ehrgeiziger Politiker, die sich zu lange von den wohlgefüllten Kassen des Staates ferngehalten sehen. Gewöhnlich hängt alles nur davon ab, ob sich dieser oder jener einflußreiche General auf die Seite der Empörer schlägt."

„Und Sie halten es für möglich, daß eine solche Revolution gerade jetzt bevorsteht."

Vidal zuckte mit den Achseln. „Man kann bezüglich des möglichen Ausbruchs einer Revolution nichts prophezeien. Der jetzige Präsident ist ein tüchtiger Mann, der die Augen offen hält und dem es auch nicht an der nötigen Rücksichtslosigkeit fehlt, um gefährliche Gegner rechtzeitig unschädlich zu machen. Aber auch unter seinen Feinden gibt es kluge und energische Köpfe. Wer wollte da voraussagen, was sich morgen oder in einem Monat ereignen kann!"

„Wenn ich Sie recht verstanden habe", entgegnete Rodewaldt, „läßt sich Sennor del Vasco also nur deshalb nicht zu einem Mitglied der gegenwärtigen Regierung machen, um es nicht mit den kommenden Männern zu verderben. Es wäre dies allerdings ein nicht gerade glänzendes Zeugnis für seine Gesinnungstüchtigkeit."

„Sie werden das nicht mehr befremdlich finden, wenn Sie erst einige Zeit an den Ufern des „Silbernen Stromes" gelebt haben. Das, was man drüben in Europa politische Ueberzeugung nennt, gibt es hier überhaupt nicht. Es handelt sich stets nur um Fragen persönlicher Natur und um die beste Lösung des großen Problems, rasch zu einem beträchtlichen Vermögen zu gelangen. Ich empfehle Ihnen, alle die schönen Phrasen von Freiheit, Gerechtigkeit und Humanität, mit denen unsere Politiker so freigebig um sich zu werfen pflegen, immer unter diesem Vorbehalt hinzunehmen. Sie werden sich dann nicht mehr allzusehr enttäuscht fühlen, wenn Sie eines Tages die Entdeckung machen, daß alle diese herrlichen Schlagworte nur eine Umschreibung sind für die eigentliche Losung, die einzig „Geld" und immer wieder „Geld" lautet."

Ein Auflauf, der an der Kreuzung der Straßen Santa Fé und Montevideo entstanden war, lenkte in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit der beiden Spaziergänger auf sich. Die Ursache war eines jener widerwärtigen Vorkommnisse, wie sie im Straßenleben von Buenos Aires nicht zu den Seltenheiten gehören. Ein betrunkener Soldat hatte seinem Abscheu gegen die Nachkommen der Ureinwohner des Landes dadurch Ausdruck gegeben, daß er einem harmlos seines Weges gehenden zerlumpten Indianer ohne jede äußere Veranlassung mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Mißhandelte hatte nicht daran gedacht, den Schlag zurückzugeben, denn in dieser heruntergekommenen, rettungslos dem Untergange geweihten Rasse lebt seit langem nichts mehr von dem Mute und dem kriegerischen Geist ihrer Vorfahren. Er war nur scheu zur Seite gewichen und hatte etwas vor sich hingemurmelt, das wohl eher eine Entschuldigung, als ein Schimpfwort war. Aber der berauschte Soldat verstand seine Sprache nicht oder wollte sie nicht verstehen. Indem er sich den Anschein gab, als hätte er das Gemurmel für eine Schmähung gehalten, drang er unter wüstem Geschrei mit gezücktem Seitengewehr auf den Unglücklichen ein und versetzte ihm einen Stich in die Schulter, der den schwächlich gebauten Indianer wehklagend gegen die Mauer eines Hauses taumeln ließ. (Fortsetzung folgt.)

Eine Tragödie.

Aus dem Englischen von Arnold Rohde.

(Nachdruck verboten).

Sie kennen alle Pride, den größten Tragöden der Londoner Bühne. Lassen Sie sich einen Vorgang erzählen, der Ihnen beweisen wird, wit welchem unermüdlichen Fleiß, mit welcher Ausdauer er schon zu Beginn seiner Laufbahn seine Rollen studierte. Pride arbeitete immerwährend; Tag und Nacht beschäftigte er sich mit der Kunst, die er liebte. Aber es ist nicht notwendig, daß ich Ihnen hier erzähle, was die Zeitungen über das Talent gesagt haben, seit dem Tage, an dem er seinen ersten Erfolg erzielte, wie er den Gipfel des Ruhms

erklomm, nachdem er den Fuß auf die erste Sprosse der glänzenden Ruhmesleiter gesetzt. Es genügt, wenn ich sage, daß Pride niemals müde wurde, an einer Rolle zu arbeiten, bis er alle die kleinen Einzelheiten herausgearbeitet hatte, die dem gewöhnlichen Schauspieler entgehen — ein schnelles Zucken der Augenbrauen, ein konvulsivisches Heben des Kinns — kleine Bewegungen, die viele Zuschauer gar nicht einmal beachteten. So war er schon als blutjunger Anfänger, als er schwer mit der Not zu kämpfen hatte. Er war ein lieber, gutmütiger Mensch obendrein, als ich ihn vor zwanzig Jahren, da sich das Kolosseum-Theater im ersten Stadium seiner Entwickelung befand, kennen lernte.

Sie werden sich vielleicht noch des alten Kolosseums erinnern. Jeder hielt es für ein ganz verfehltes Unternehmen, bis Pride in dem Schauspiel „Zu Tode gehetzt" auftrat und sofort das Kolosseum in das bedeutendste Schauspielhaus Londons verwandelte. Die Geschichte, die ich Ihnen erzählen will, handelt von dem Studium seiner Rolle. Pride spielte den Weinbergsbesitzer Drake, welcher in der Schlußszene des zweiten Aktes angeklagt wird, die Frau, die er liebte, und die ihn betrogen hatte, ermordet zu haben. Drake war, wie Sie sich erinnern werden, unschuldig an dem Verbrechen und das Minenspiel, welches Prides Gesicht demgemäß zeigen mußte, konnte nur ein Gemisch von Staunen, Schrecken, Schmerz und Verzweiflung bilden, die alle in einem einzigen starren Blick schweigender Todesangst und ungläubigen Entsetzens zum Ausdruck kommen mußten.

Ich wohnte damals mit Pride zusammen und er war so heftig angegriffen von der Erregung über sein bevorstehendes erstes Auftreten auf den Londoner Brettern, daß ich nichts weiter tun konnte, als ihn ermahnen, sich wie ein vernünftiger Mensch zu benehmen. Man konnte ihn nur mit Mühe dazu bringen, hin und wieder etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Seine Kunst schien ihn für Essen, Trinken und Schlaf völlig unempfindlich gemacht zu haben. Aber eines Abends warf er sich mir gegenüber in einen tiefen Lehnstuhl und sagte in einem Anfall von Schwäche:

„Ich bin fertig, ich kann nicht mehr; ich habe die ganze Geschichte satt." —

„Die Geschichte satt?" erwiderte ich erstaunt. „Ihre Rolle meinen Sie, oder was? Ich sollte meinen, Sie haben genug daran gearbeitet."

„Gearbeitet! Was nutzt arbeiten? Inspirationen, wie ich sie früher hatte, als ich noch bei der Schmiere in elenden Schuppen spielte, haben mich gänzlich verlassen. Seit acht Tagen quäle ich mich damit ab, den richtigen Ausdruck für den Schluß des zweiten Aktes heraus zu bekommen, und ich will gehängt sein, wenn ich auch nur annähernd zum Ziele gekommen bin.

Er stand auf und ging zum Spiegel. „Schau hier", rief er ironisch, „ist dies der Ausdruck eines Mannes, der ungerechter Weise des Mordes an seiner ungetreuen Geliebten angeklagt wird? Ha! Ha! Ha!

Er starrte in das Glas.

„Was ist denn falsch daran?" fragte ich, indem ich mich über seine schlechte Laune wunderte.

„Was falsch daran ist?" Er lachte wieder verzweifelt, wütend. „Was falsch ist? Alles ist falsch. Ich sehe eher aus wie ein trauriger Affe, der eine Nuß verloren hat, als wie ein Mann, der eines Verbrechens angeklagt wird, das er nicht begangen hat. Tauschen wir doch die Rollen! Warum hat man gerade mir diese verteufelte Rolle gegeben? Sie übersteigt meine Fähigkeiten."

Er schnitt noch einige Grimassen in den Spiegel, dann steckte er die Hände in die Taschen und setzte sich zu mir.

„Sie sind müde", sagte ich sanft, „müde und abgespannt. Man kann eine Kerze nicht an beiden Seiten anzünden. Trinken Sie einen Schluck Whisky und gehen Sie schlafen."

„Wozu denn?" rief er verdrießlich und stieß seinen Stuhl mit einer zornigen Bewegung zurück. „Ich könnte ja doch nicht schlafen!"

„Ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen", meinte ich. „Ich bilde mir nicht ein, ein ähnliches Talent wie Sie zu besitzen, aber sagen Sie mir, Pride, wie wäre denn dieser Ausdruck."

Ich stand auf und quälte mich vor dem Spiegel, die Sache herauszubekommen. Er lachte satirisch und schüttelte den Kopf.

„Was wir für ein paar Narren sind, Rayne", rief er, daß wir hier Unsinn treiben wie zwei theater-närrische Dilettanten. Setzen Sie sich, um Gotteswillen! Wenn das Publikum mich solche Gesichter schneiden sähe, wie Sie es jetzt tun, so würde es sofort Lachkrämpfe bekommen oder mich für einen Clown halten, der Bauchschmerzen hat."

Ich setzte mich, erschöpft vom Lachen und er lachte gleichfalls, bis das Zimmer von unserer Fröhlichkeit widerhallte. Das Feuer flackerte im Kamin und warf magische Schatten auf die Wände und glänzte auf unseren Gesichtern. — Plötzlich kommt mir ein Gedanke, so unerwartet, daß ich aufsprang und Pride einen freudigen Schlag auf die Schulter gab.

„Freue dich, mein Sohn!" rief ich, — „ich habs."

„Was?" fragte er, indem er mich mit großen Augen ansah.

„Eine Erleuchtung. Eine Idee, durch deren Anwendung Sie der berühmteste Mime des Jahrhunderts werden sollen."

„Lassen Sie hören", entgegnete er mit einem ungläubigen Lächeln, während er die Beine feierlich übereinander legte; „aber machen Sie es so kurz wie Sie können."

„Kurz?" — Ich mußte lachen über die Warnung, denn meine Idee war so ungeheuer einfach, daß sie kaum in Worte gekleidet zu werden brauchte.

„Hören Sie," sagte ich, indem ich mich bemühte, so ruhig zu sprechen, als meine Erregung es zuließ, denn mein Kopf glühte in der freudigsten Ekstase. „Sie haben mich doch von einem Mann namens Roche Barford erzählen hören?"

„Von dem verhungerten und erfrorenen Burschen, den Sie vor der Kaffee-Bude in Westminister Bridge Road aufgelesen haben?"

„Derselbe. Ich verschaffte ihm Arbeit bei meinem Onkel und der Mann befindet sich jetzt in der Nähe von Vauxhall. Ich habe seine Adresse. Der Bursche ist eindrucksfähig und erregbar. Ich schlage vor, wir — Sie und ich — verkleiden uns als Polizisten und suchen ihn in seiner Behausung auf, wo wir ihn —"

„Anklagen, einen Mord begangen zu haben!" Pride schrie es fast, indem er auf die Füße sprang und in aufgeregter Freude meine Hand erfaßte. „Kommen Sie! Ist das Ihr Plan?"

„Das ist mein Plan."

„Tausend Dank!" Er atmete schnell, seine Augen glänzten vor Befriedigung, während seine bleichen Wangen sich mit einem dunklen Rot bedeckten. „Ihre Idee ist nicht nur pyramidal, sondern auch ausführbar — und wie leicht! Wir werden sie sofort in die Tat umsetzen."

Er riß seine Uhr aus der Tasche. „Noch nicht viel über zehn. Mit einer Droschke sind wir in einer Viertelstunde in Vauxhall."

Ich zuckte mit den Schultern. „Warum nicht morgen abend?" fragte ich.

„Dann ist es vielleicht zu spät. Der Mann kann seine Wohnung verlassen haben und außerdem, Rayne, ich könnte unmöglich ein Auge zutun, bevor dieser famose Plan nicht probiert ist. Es ist schrecklich, aber großartig. Dramatisch, realistisch bis zum äußersten. Das scharfe Klopfen an der Haustür — das Geräusch schwerer Füße auf der Treppe — unser plötzlicher Eintritt — das Vorzeigen unseres Verhaftsbefehls — nebenbei Rayne, sehen Sie doch einmal in meine Kommode, ob nicht ein Stück blaues Papier drin ist, eine Vorladung oder irgend etwas, das wie ein Verhaftbefehl aussieht — und dann der Schreck des Mannes — der Ausdruck von Todesangst in seinem Gesicht. Ich sehe es alles vor mir aufsteigen, wie den Geist in „Macbeth". Schnell den Verhaftungsbefehl, Rayne, und dann hinunter und in eine Droschke."

Ich drehte mich zögernd zu ihm um.

„Der arme Bursche muß aber entschädigt werden für den Schreck", sagte ich: „es ist kein Spaß, einen Menschen des Mordes anzuklagen; vergessen Sie das nicht."

„Entschädigt!" Pride lachte laut und lange. Er bekommt gleich heute abend einen Fünfer und zwei Billets für die Vorstellung. Wenn der Mann einen Funken von Ehrgefühl in sich hat, so wird er sich freuen, unbewußt einen unschätzbaren Dienst der dramatischen Kunst geleistet zu haben. Er kann doch unmöglich sich rächen wollen, wenn er alles erfährt, und — —"

„Kein Wort weiter", rief ich, „um Gotteswillen, lassen Sie uns nicht mehr über die Sache sprechen, oder ich ziehe mich vollständig zurück. Ich schäme mich schon, daß ich überhaupt meinen Gedanken ausgesprochen habe, denn es scheint eine brennende Schande zu werden." (Schluß folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Entstehung von Flutwellen.

Am 13. September 1906 wurde in der Nähe von Lissabon, an der Mündung des Tajo, eine Springflut beobachtet. Nach der Aussage der Augenzeugen wich das Meer unter den Booten plötzlich zurück, ohne daß der Wind die Erscheinung verursacht haben konnte. Man vermutete bereits, daß Erderschütterungen die plötzliche Erregung des Meeres veranlaßt hätten, und diese Erklärung findet Zustimmung von angesehener Seite. Professor Thoulet, ein hervorragender französischer Tiefseeforscher, der namentlich die Kenntnis von der Beschaffenheit des Meerbodens in verschiedenen Beziehungen gefördert hat, weist darauf hin, daß die Meereswoge wahrscheinlich in der Nähe der Azoren ihren Ursprung genommen hat. Nordwestlich von der Insel São-Miguel, der größten unter den Azoren, befindet sich eine ungeheure Senke im Meeresboden die 1887 vom Prinzen von Monaco am Bord der „Hirondelle“ entdeckt und 1903 von Thoulet genau untersucht und beschrieben wurde. Es handelt sich um einen mächtigen untermeerischen Krater von länglicher Gestalt, der bis zu 3309 Meter unter dem Wasserspiegel liegt und dessen östliche Wand fast 2000 Meter hoch senkrecht emporsteigt. Am südwestlichen Rande dieses Kraters tauchte im Jahre 1811 eine Insel auf, die damals von der englischen Fregatte „Sabrina“, die sie zufällig an der Meeresoberfläche erscheinen sah, im Namen Englands in Besitz genommen wurde, aber vier Monate später wieder verschwand. Es ist auch festgestellt worden, daß viele Erdbeben in Portugal und auf den Azoren gleichzeitig stattgefunden haben. Jene Erschütterungen des Meeres gehen demnach wahrscheinlich von jenem Krater aus und prallen, indem sie sich kreisförmig ausbreiten, gegen die Küsten, wo dann Springfluten oder jene dumpfen „Wellen der Tiefe“ erzeugt werden, die es zuweilen bewirken, daß Fischerboote von der Bretonischen Küste bis zur Mündung der Loire verschlagen werden. In erster Linie wird die Westküste Spaniens und Portugals vom Anprall betroffen. Offenbar hat auch die Springflut vom 13. September in der Nähe der Azoren ihren Ausgangspunkt genommen. Damals sind auch in Palermo Erschütterungen verspürt worden.

Hier und dort

„Stiefel, du musst sterben!“

Der bekannte Refrain „Stiefel, du mußt sterben“ ist so alt wie Luther und hat wahrscheinlich einen lustigen Wittenberger Studio zum Verfasser. Es lebte nämlich damals ein Magister Stiefel, ein tüchtiger Rechner, der aber Prediger in Holzdorf bei Wittenberg war. Eines Tages kommt er zu Luther und erklärt ihm, daß seinen Berechnungen zufolge der Untergang der Welt nahe sei; es war im Jahre 1533. Er bestimmt den Tag, an welchem früh um 8 Uhr der Herr auf Wettern erscheinen und die Welt auflösen werde. Vergeblich sucht Luther ihm aus der Bibel zu beweisen, daß der Herr das nicht tun werde, Stiefel läßt sich nichts beweisen und geht ingrimmig fort, indem er noch ausruft, er selber sei der siebente Engel, bestimmt, eine der Posaunen zu blasen. Natürlich verging der Tag ohne Weltuntergang, und die Bauern, welche im Glauben an ihren Seelenhirten alles verschmaust hatten, brachten ihn gebunden nach Wittenberg und forderten seine Bestrafung. Da klang denn das Lied, das der Bruder Studio gleich nach dem Besuch bei Luther erdacht, doppelt toll in Kneipen und Straßen. Der arme Magister wurde später nach Haberstrom bei Königsberg in Preußen versetzt und starb auch allda. — Aus derselben Zeit — 1588 — können wir noch einen solchen Propheten anführen, der sogar Probst in Berlin gewesen und folgendes Buch herausgegeben: „Wunder newe Zeitung, die uns ein Häring aus „dem Meer bracht, allen Menschen zur Warnung und „Besserung beschrieben durch Jakobum Colerum, der heiligen „Schrift Doctorn und Probst zu Berlin. Gedruckt zu Berlin „im grauen Kloster durch Nicolaum Voltzen.“ Auf dem Titelbilde ist der Wunderhäring zu sehen, er hat die Buchstaben auf dem Leibe, aus denen der Herr Probst den Untergang der Welt verkündet hat. Trotz Häring und Rechenexempel leben wir noch heut, wenn auch „mühselig und beladen“ und singen zuweilen: „Stiefel muß sterben!“

Der Bart, des Mannes Zierde.

Große Trauer und unsägliches Elend brachte einst ein abgeschnittener Bart, noch dazu ein freiwillig geopferter, über Frankreich, ja ohne ihn wäre die Jungfrau von Orleans nie ins Leben getreten, und manche Schauspielerin hätte sich nach anderen Heldenrollen umsehen müssen, da Schiller seine Tragödie nicht hätte schreiben können. Dieser so wichtige Bart war der Bart König Ludwigs VII. von Frankreich. Wilhelm, Erzbischof von Rouen — der Stadt, wo die Jungfrau Jahrhunderte später verbrannt wurde — hatte 1092 befohlen, es sollte kein Geistlicher mehr lange Haare tragen. Hierüber entstand Mord und Todschlag, bis endlich der König erklärte, er wolle ein gutes Beispiel geben, und sich Haar und Bart scheren ließ. Seine Gemahlin Eleonore, die reiche Erbin von Aquitanien und Poitou, höhnte den König deshalb und ließ sich von ihm scheiden. Indem sie bald darauf den Herzog Heinrich von Bretagne heiratete, der zuletzt König von England wurde, entstand wegen ihres Erbes jener 300jährige Krieg zwischen beiden Ländern, in dem die Jungfrau von Orleans auftreten konnte. — Wir fügen noch einige Bartstudien hinzu. Der erste Römer, welcher sich den Bart abnehmen ließ, war der berühmte Scipio Afrikanus, der Sieger über Hannibal. Unter den deutschen Kaisern finden wir auf den Siegeln bereits die Ottonen ohne Bart, und in der Mark Brandenburg sämtliche Markgrafen und die beiden ersten Kurfürsten bis 1470. Die folgenden erscheinen bereits mit Bärten, aber zierlich zugestutzt, und aus den Chronisten ist ersichtlich, daß manche auf ihren Bart damals nicht weniger Zeit und Mühe wandten, als die Damen heut auf ihre Toilette.

Sprüche der Weisheit

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah,
Lerne nur das Glück ergreifen;
Denn das Glück ist immer da.

*

Eine Freude unter allen
Hab' ich stets als wahr erkannt,
Und die Leuchte sie genannt,
Sie bleibt wahr, ob alles trügt,
Unbefleckt von Groll und Neide,
Selig der, dem sie genügt:
Freude an der Andern Freude.

*

Wahre Größe hat allein
Wer die Größe missen kann,
Wer versteht ein großer Mann
Und ein schlichter Mensch zu sein.

Zum Kopfzerbrechen

Rätsel.

Ich bin ein Ungeheuer,
Gefürchtet in Stadt und Land;
Du hast es noch nie gesehen,
Doch ist's aus der Sage bekannt.
Sodann bin ich ein Spielzeug,
Beliebt bei jedem Kind,
Nimm du mir nun den Kopf ab,
So ändre ich mich geschwind.
Ohn' mich kann niemand leben,
Ob Mensch, ob Tier ganz gleich,
Willst du einen Bissen essen,
So kommst du in mein Reich.
Nimm mir den Fuß, so hörst du mich
Wohl von dem Franzmann schrei'n,
Doch der wackre Deutsche fürcht't sich nicht,
Fest steht die Wacht am Rhein.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)